Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.) „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.
Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 149. Elbing, Dienstag 30. Juni 1891. 43. Jahrg.

§ Die Antisklaverei-Lotterie.

Die Idee, die Sklaverei mit Hilfe einer Lotterie zu bekämpfen, kann als eine originelle, als eine Idee fin de siècle, aber nicht als eine glückliche bezeichnet werden. Jedenfalls hat sie, obschon sie ganz jung und erfolggekrönt, doch selbst politische Antipoden zu ihren Gegnern. Man hatte kaum von ihr gehört, als auch schon die Meldung auf dem Fuße folgte, der Kronrath habe sich mit ihr beschäftigt und diese sublime Idee, obgleich die Regierung ihr erst feindlich gegenübergestanden, schließlich gutgeheißen.

Wir sind, wie die Leser wissen, keine stolzen Prinzipien- und Steckenpferdreiter. Wiederholt haben wir zu erklären Gelegenheit gehabt, daß Lotteriespielen eine große Dummheit ist, daß aber die Menschen, selbst die klügsten, nicht immer nur klug handeln, nur klug handeln wollen, ja nur klug handeln sollen. Kinder sind Kinder und treiben Kindereien läßt sich umschreiben in: Menschen sind Menschen und treiben allerlei Menschliches. Es ist daher nicht zwar sehr ideal vom Staate, aber nicht unberechtigt und bis zu einem gewissen Grade sogar klug und gerechtfertigt, wenn er dem notorischen menschlichen Bedürfnisse nach einem, wenn auch noch so entfernten Hoffnungsschimmer Rechnung trägt und dabei auch seine Rechnung findet.

Aber ein ander Ding ist es, einer menschlichen Schwäche gegenüber ein Auge zuzudrücken und dadurch obendrein bewirken, daß sie nicht ausarte, ein anderes auf diese Schwäche zu spekuliren, sie direkt anzureizen. Schon bei der Schloßfreiheit-Lotterie herrschte großer Unwille, der sich über alle politischen Parteien ausdehnte. Daß so schnell auf die Schloßfreiheit-Lotterie eine Antisklaverei-Lotterie folgen soll, daß dem deutschen Publikum nach den vielen Millionen, welche für die Schloßfreiheit verspielt worden sind, wieder eine Ausgabe von acht Millionen zugemuthet wird, erscheint Vielen denn doch des Guten etwas zu viel. Sogar die sehr gemäßigte und leise tretende „Nationalzeitung" konstatirt, daß die Angelegenheit, soweit ihre Wahrnehmungen reichen, einen überwiegend peinlichen Eindruck hervorgebracht, der sehr begreiflich und ihres Erachtens begründet sei.

Man wird auf den humanen Zweck der Lotterie hinweisen. Aber dieser heiligt das Mittel in diesem Falle ganz gewiß nicht. Entweder ist die Bekämpfung der Sklaverei eine wirkliche Nothwendigkeit oder wenigstens ein großes verdienstliches Unternehmen, dann sollte das deutsche Reich, das durch seinen Kolonialbesitz direkt an der Ordnung in Afrika interessirt ist, die Kosten ohne Umwege aufbringen. Oder aber es handelt sich nicht um eine solche Nothwendigkeit, um ein verdienstliches Unternehmen ersten Ranges, dann haben wir zu Hause sehr viele Ziele, zu deren Erreichung sich eher ein Appell an die Spielleidenschaft rechtfertigen ließe.

Das Lotterieprojekt soll von rheinischen Herren herstammen. Wahrscheinlich werden die Herren Erfahrungen machen, die dem Auftauchen eines dritten Lotterieprojekts nicht förderlich sein dürften. Die Schloßfreiheit-Lotterieloose schon konnten nur mit Hilfe sehr fleißigen und energischen Rührens der Reklametrommel untergebracht werden. Es wird nicht leicht sein, die 400,000 Loose der neuen Lotterie an den Mann zu bringen. Dies und die Verurtheilung des Lotterieprojekts selbst in gemäßigten Kreisen werden hoffentlich besser als alle sonstigen Raisonnements zur Folge haben, daß man nicht wieder auf solche sublime Ideen verfällt.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 28. Juni.

— Eine Zusammenkunft der Ministerpräsidenten Caprivi, Kalnoky und Rudini soll, wie nach der „Frankf. Ztg." in politischen Kreisen Roms verlautet, für den Juli in Aussicht genommen sein.

— Der Handelsminister v. Berlepsch und der Finanzminister Miquel haben in Stettin die Pläne der Vertiefung des Stettiner Hafens eingesehen und sich anerkennend darüber ausgesprochen. Es verlautet, daß die Reise der beiden Minister nach Danzig und Königsberg mit der Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide im Zusammenhang steht.

— Ueber die Vorgeschichte der bevorstehenden Ernennung von Puttkamer's zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern schreibt die „Münchener Allg. Zeitung": Die Wiederernennung Puttkamer's zum Minister des Innern war bei seinem Rücktritt im Juni 1888 für den damaligen Kronprinzen eine beschlossene Sache, unterblieb aber bei dem bald darauf erfolgten Regierungsantritt nur mit Rücksicht auf die kurze Frist, weil der Schritt unmittelbar nach dem Hinscheiden des Kaisers Friedrich einen zu auffälligen Charakter gehabt hätte, auf den Rath Bismarck's. Mit Herrfurth aber war ausdrücklich daraufhin verhandelt, daß er das Portefeuille gleichsam nur als Platzhalter für von Puttkamer führen und dann zur gegebenen Zeit das Oberpräsidium in Koblenz übernehmen solle. Die von Herrn Herrfurth alsbald in Angriff genommenen Vorbereitungen für die Landgemeindeordnung bewirkten indeß, daß diese Absicht zunächst unausgeführt blieb, ohne daß jedoch darauf verzichtet wurde.

— Für die Afrikalotterie ist ein besonderes Lotteriekomitee nach der „Nordd. Allg. Ztg." gebildet worden unter dem Fürsten Wied als Vorsitzenden. Zu dem Komitee gehören mehrere Kommerzienräthe, in Köln ein Bergrath Busse, in Koblenz der Reichstagsabgeordnete Graf Hoensbröch, Fürst Hohenlohe-Langenburg, Prinz Arenberg, der Abgeordnete Olzem, der Abgeordnete Dr. Graf, Pulverfabrikant Tuttenhofer-Rotweiler und Freiherr v. Tucher-Nürnberg. Noch vor der Entscheidung der preußischen Staatsregierung haben die übrigen deutschen Regierungen ihre Genehmigung zum Verkauf der Loose ertheilt. Der Hauptgewinn soll 600,000 Mark betragen, der Preis des einzelnen Looses 20 Mark. Die Gesammtzahl der Loose ist 400,000 Mark. Die Minister Herrfurth und Miquel sollen nach dem „Hannoverschen Courier" im Kronrath vor der Genehmigung der neuen Afrikalotterie lebhaft gewarnt haben. Bei dem Kaiser aber soll das Projekt besonders vom Fürsten Wied unterstützt worden sein. Die Finanzirung soll einem süddeutschen Bankhause übertragen werden. Aus dem Ertrag der Lotterie sollen vorzugsweise die Transportkosten des Dampfers für den Viktoria Nyanza von Bagamoyo nach dem See gedeckt werden.

— Die jährliche Landesdirektorenkonferenz wird künftige Woche in **Hannover** stattfinden.

— Der nothleidenden Zuckerindustrie ist in der letzten Reichstagssession bekanntlich eine ziemlich hohe Prämie auf weitere fünf Jahre bewilligt worden. In wie hohem Grade sie dieser Reichsunterstützung bedurfte, lehrt das Beispiel der Aktien-Zuckerfabrik Brehna, die für das am 31. März cr. beendete Geschäftsjahr eine Dividende von 40 pCt. auf das 412,000 Mark betragende Aktienkapital vertheilt. Jene Fabrik hat stets sehr hohe Dividenden abgeworfen und ihr Vorsitzender des Aufsichtsrathes ist Herr Landrath v. Rauchhaupt, der bekannte Parlamentarier.

— Zu den Bochumer Vorgängen erklärt der „Württembergische Staatsanzeiger" offiziös: Die für die württembergische Staatsbahn angeschafften Stempel werden unter Kontrolle von einem Stuttgarter Graveur hergestellt. Bochum hat niemals einen Auftrag hierzu erhalten. Ob der Bochumer Verein die inländischen Stempel sich widerrechtlich verschafft hat, ist nicht bekannt. Die Untersuchung ist im Gange. Die Beschreibung der „Westfäl. Volksztg." unserer Stempel stimmt mit den echten nicht ganz überein. Infolge ungünstiger Erfahrungen sind die Vorschriften, betreffend die Schienenübernahme, wesentlich verschärft, Anlaß zur Beunruhigung ist nicht vorhanden. Hierzu schreibt die „Westfäl. Volksztg.": Die Erklärung läßt keinen Zweifel darüber, daß der württembergische Stempel auf dem „Bochumer Verein" zu Fälschungszwecken angefertigt worden ist. Wenn unsere Beschreibung nicht vollständig richtig ist, so mag das daran liegen, daß dieselbe nach einer rohen Handzeichnung angefertigt ist, da die negativen Bleiabdrücke des württembergischen Stempels am 4. Juni von uns dem Herrn Staatsanwalt Sandmeyer eingehändigt worden sind.

— Die neue Organisation der Fabrikinspektion ist nunmehr durch einen königlichen Erlaß geordnet worden, welcher in der Gesetzsammlung veröffentlicht wird.

— Die preußischen Staatseisenbahnen haben im Monat Mai gegen das Vorjahr ein Mehr von 1,409,118 Mark ergeben.

— Die Ablösung der Stolgebühren soll von Seiten der Regierung auch bei den katholischen Kirchengemeinden in Erörterung gezogen werden. Der Oberpräsident hat darüber die Diözesenbischöfe, welche für den Regierungsbezirk Oppeln in Betracht kommen, in Kenntniß gesetzt, um mit ihrem Einverständniß Erhebungen in den Kirchengemeinden ihrer Diözesen zu veranlassen.

— Der „Staats-Anzeiger" theilt in einer Besprechung der durch die Nonnenraupe angerichteten Forstschäden mit, die diesjährigen Berichte bestätigen, daß die Nonne nirgends in einem größeren Waldgebiet vernichtend auftritt und daß kein Anlaß zu Besorgnissen vorliegt, obwohl das Insekt in einigen Revieren der Regierungsbezirke Stade, Hannover, Lüneburg und Oppeln in großer Zahl vertreten ist.

— Die Gesetzsammlung veröffentlicht heute das Gesetz betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats, das Gesetz betreffend die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes.

— Die Empfindlichkeit der gegenwärtigen Regierung gegen die Presse scheint im Widerspruche mit der ursprünglichen Gleichgiltigkeit allmälig eine Steigerung erfahren zu haben; wenigstens muß man dies annehmen, wenn, wie verlautet, richtig ist, daß Reklamationen bei den anderen Bundesregierungen in Gestalt eines Wunsches erhoben worden sind, es möge auf diejenigen Blätter, welche Bismarck in seiner gegenwärtigen Lage nicht hinreichend als Privatperson behandelten, eine lokale Einwirkung geübt werden.

— Für die Missionen in **Deutsch-Afrika** ist nach der „Germania" seitens des Reichskanzlers Zollfreiheit zugesichert worden.

— Von erheblichen Mehrforderungen für die Armee im nächsten Reichshaushaltsetat ist nach der „Frankf. Ztg." die Rede.

— Bei der letzten Volkszählung betrug die Zahl der Einwohner in **Reuß ä. L.** 62,745, gegen 55,904 im Jahre 1885. Die Zunahme beläuft sich auf 6850 oder 12,25 pCt. In **Reuß j. L.** ist die Bevölkerungszahl von 110,598 auf 119,811 gestiegen, also um 9213 oder 8,33 pCt. Gera hat sich in fünf Jahren um 5147 Seelen vermehrt.

— Die Einladung zum Katholikentage in **Danzig** für den 30. August bis 3. September wird in der „Germania" veröffentlicht.

* **Schleswig**, 28. Juni. Der Oberpräsident v. Steinmann und der Regierungspräsident Zimmermann haben sich zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers nach Helgoland begeben.

* **Augsburg**, 27. Juni. Die Handelskammer von Schwaben und Neuburg konstatirt, daß die Mac Kinley-Bill für die schwäbische Industrie keinen direkten Nachtheil herbeigeführt habe, indessen einen indirekten, indem sie die Garnindustrie in ihrem Abnehmer, der sächsischen Textilindustrie, schädigte.

* **München**, 27. Juni. Der fünfte Berufsgenossenschaftstag wurde heute unter dem Vorsitze Rösickes-Berlin, im Beisein des Präsidenten Bödiker, welcher den Staatssekretär von Bötticher vertrat, eröffnet. Die 90 Theilnehmer begrüßte Namens der bayerischen Regierung der Regierungsrath Rasp, Namens der Stadt München der Bürgermeister Widermayer. Der Vorsitzende Rösicke sprach in seinem Geschäftsbericht die Hoffnung aus, daß die Berufsgenossenschaften auch fernerhin rege Pflichterfüllung gegenüber ihren Mitgliedern und Arbeitnehmern beweisen werden. Gerhardt-Elberfeld berichtete über die Errichtung von Rekonvalescentenhäusern. Direktor Schlesinger-Berlin theilte mit, daß mit der Errichtung einer solchen Anstalt in Berlin demnächst vorgegangen werden würde. Baumeister Felisch-Berlin berichtete über die Einrichtung von Pensionskassen für Berufsgenossenschafts-Beamte. Ferner wurde beschlossen, die Pensionirung der Genossenschafts-Beamten gemäß den vorgelegten Grundsätzen anzuempfehlen. Doktor Oppler (Nürnberg) berichtete über Normal-Unfallverhütungs-Vorschriften. Der Verbandstag beauftragte seinen (wiedergewählten) Ausschuß mit der Ausarbeitung derartiger Vorschriften. Knoblauch (Berlin) hob die Wichtigkeit der Vorkehrungen zur ersten Hilfeleistung bei Unfällen hervor. Der nächste Verbandstag wird in Hamburg stattfinden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 27. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm das Budget der Landesvertheidigung an und begann die Berathung des Unterrichtsetats. Der Minister für Landesvertheidigung, Graf Welhersheimb, hob hervor, daß Oesterreich im durchschnittlichen Präsenzstande hinter allen anderen Großmächten zurückstehe. Der Minister trat für den vollen, uneingeschränkten Gebrauch der deutschen Armeesprache ein. Das Deutsche sei für die heimathliche Armee, was für die Juristen und Mediziner das Lateinische, für die Diplomaten das Französische. Abgeordneter Popowski erklärte, die Polen träten für ihre Nationalität mit aller Kraft, mit ihrem Vermögen und Leben ein; aber der Slavismus sei ihnen keine Pfeife Tabak werth. — Das Pester Regierungs-Blatt „Nemzet" veröffentlicht eine Unterredung seines Pariser Korrespondenten mit dem früheren französischen Minister des Auswärtigen, Flourens, in welcher letzterer angeblich erklärt haben soll, daß an der Existenz einer französisch-russischen Allianz nicht zu zweifeln sei, obgleich kein so formeller Vertrag bestehe wie beim Dreibunde. Schon während seiner (Flourens) Ministerschaft seien gewisse Eventualitäten gemeinsam zwischen Frankreich und Rußland in Erwägung gezogen, verhandelt und festgestellt worden. Die hierauf bezüglichen Akten könnten füglich als ein Vertrag erachtet werden. Die russisch-französische Allianz sei ausschließlich defensiv.

Rußland. Wie aus Odessa gemeldt wird, haben die Lehrer, die in Rußland an deutschen Schulen beschäftigt sind, von dem Unterrichtsminister die Weisung erhalten, daß, wenn sie bis zum September 1892 keine genügende Prüfung in der russischen Sprache abgelegt hätten, sie von ihren Posten entlassen würden. — Aus Krakau wird gemeldet: Zahlreiche russische Juden, die hier angekommen, mußten auswandern, ohne ihre Geschäfte abwickeln zu dürfen, da General Gurko ihre Gesuche um Fristverlängerung nicht übernehmen wollte.

Italien. Rom, 27. Juni. Cavallotti zog seine Interpellation vom 9. Juni über die Beziehungen Italiens zu England und die eventuelle Erneuerung der Tripelallianz zurück. Hierauf brachte Brin eine Interpellation an den Ministerpräsidenten di Rudini über die auswärtige Politik ein. Cavallotti spricht sich dagegen aus, daß auf diese Interpellation näher eingegangen werde. Trotzdem entwickelte Brin dieselbe und erklärte, er billige die auswärtige Politik. (Lebhafte Unterbrechung durch die äußerste Linke.) Cavallotti und Imbriani protestiren und verlangen, daß die Interpellation des Radikalen Colayanni über die innere Politik des Kabinets vorangehen müsse. In Folge des tumultuarischen Auftretens der Radikalen bemächtigte sich des Hauses eine lebhafte Erregung, welche 20 Minuten währte und dazu führte, daß der Präsident sich das Haupt bedeckte und die Sitzung vorübergehend aufhob. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Ministerpräsident di Rudini, er könne dem Deputirten Brin und der Kammer, sowie dem Lande versichern, daß die Regierung bei der Friedenspolitik, welche Italien seit langer Zeit beobachte, beharren werde. Zur Erreichung dieses Zieles werde Italien das Bündniß mit den Zentralmächten treu und fest bewahren. Sämmtliche Deputirten, mit Ausnahme der Mitglieder der äußersten Linken, begrüßten, sich von den Sitzen erhebend, die Erklärung des Ministerpräsidenten mit langanhaltendem, lebhaften Beifall. — Bezeichnend für die republikanisch-französische Liebäugelei des Vatikans ist folgende Bemerkung des „Moniteur de Rome": Kaiser Wilhelm geht nach Holland, um bei der Königin das Spiel zu erneuern, welches ihm in Italien so gut gelungen; es ist doch sonderbar zu sehen, wie Deutschland sich für den Beschützer der Monarchien und Kronen auszugeben bemüht ist.

Serbien. Belgrad, 26. Juni. In der heutigen Gerichtsverhandlung gegen die Theilnehmer an den Vorfällen gelegentlich der Ausweisung der Exkönigin wurden die meisten Angeklagten, darunter die Generale Horvatovitsch und Leschjanin, die Obersten Franassovitsch und Oreschkovitsch freigesprochen und nur gegen einige unbedeutende Personen die Anklage aufrechtgehalten.

Türkei. Constantinopel, 26. Juni. Der Sultan empfing heute nach dem Selamlik den deutschen Botschafter von Radowitz, welcher das Großkreuz des Großherzoglich sächsischen Ordens vom Weißen Falken, sowie zwei eigenhändige Briefe des Großherzogs von Sachsen-Weimar und des Herzogs von Sachsen-Altenburg überbrachte. In den Briefen wird dem Sultan für seine hochherzige Gabe für die Ueberschwemmten des Saalegebietes gedankt. Der Botschafter verabschiedete sich darauf vom Sultan und reiste Abends nach Berlin ab. Mit der Führung der Geschäfte während seiner Abwesenheit ist der erste Sekretär der Botschaft, Legationsrath von Winckler, beauftragt.

Afrika. Wie aus Sansibar gemeldet wird, wird die Ankunft von Tippo Tipp in einigen Tagen mit einer großen Quantität Elfenbein an der Küste erwartet. Wie es weiter heißt, wurde in den deutschen Gebieten das Engagement von Trägern untersagt, da Emin Pascha eine große Anzahl derselben für eine Karawane nach dem Innern bedürfe. — Nach einem Privatbriefe aus Dar-es-Saalam trifft Dr. Peters in Tanga Vorbereitungen, um noch im Laufe des Juni durch Usambara nach dem Kilimandscharo-Gebiet aufzubrechen. Dr. Peters verfügt über 150 Mann der Schutztruppe mit 2 deutschen Offizieren und einigen Unteroffizieren. Außer den Truppen wird Dr. Peters etwa 250 Krieger mit sich nehmen.

Hof und Gesellschaft.

* **Kiel**, 28. Juni. Der Kaiser hat vorgestern die Segelfahrt bei prachtvollem Wetter bis Langeland ausgedehnt, kehrte um 8 Uhr zurück und blieb bis 11 Uhr an Bord der Lustyacht „Meteor". Gestern Vormittag wohnte Se. Majestät der Binnenregatta des kaiserlichen Yachtklubs, welche um 11 Uhr begann, bei. Heute Vormittags wohnte der Kaiser dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei, machte dann der Gemahlin des Professors von Esmarch einen Besuch und fuhr gegen Mittag bei scharfer Westbriese auf der Segelyacht „Meteor" in See.

— Der Kaiser wird nach einem kurzen Aufenthalt in Helgoland und Holland am 4. Juli mit der Kaiserin in Windsor eintreffen, wo ein dreitägiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist. Am 8. Juli Nachmittags findet die Uebersiedelung nach London statt, wo das Kaiserpaar während der nächsten vier Tage im Buckingham Palace Aufenthalt nimmt, um am 13. Juli mittels Sonderzuges nach Windsor zurückzufahren und sich daselbst von der Königin Victoria zu verabschieden. Der Kaiser gedenkt sodann am Abend des Tages mittels Sonderzuges nach Leith zu fahren, von wo aus derselbe am 14. Juli früh an Bord der „Hohenzollern" seine mehrwöchige Nordlandsreise antritt. Die Kaiserin begiebt sich mit ihrem Gefolge bereits am Nachmittag des 13. Juli von Windsor nach Felixtown. Die kaiserlichen Prinzen reisen erst am 5. Juli nach England, um mit der Kaiserin auf der Insel Wight zusammenzutreffen, wo mehrwöchentlicher Aufenthalt genommen wird.

— Anläßlich des Besuches des deutschen Kaisers in England hat der erste Lord der Admiralität Hamilton nach einem Telegramm der „Nordd. Allg. Ztg." den Wunsch ausgesprochen, daß der Kaiser bei seiner Ankunft nicht Gegenstand pöbelhafter Umdrängung werde, wie dies anläßlich der Besichtigung der Flotte bei Spithead der Fall gewesen sei. Damals seien so viele überladene Schiffe in Kontakt mit dem kaiserlichen Schiffe gekommen, daß Zusammenstöße nur mit Mühe verhindert werden konnten, von denen jeder große Verluste an Menschenleben nach sich gezogen haben würde.

* **Karlsbad**, 28. Juni. Heute Nachmittag trifft Exkönig Milan aus Paris zu mehrmonatlicher Kur hier ein.

* **Pest**, 28. Juni. Wie verlautet, trifft Königin Natalie am 10. Juli zum Kurgebrauch im Lukasbade ein.

* **Graz**, 27. Juni. Der Zustand des Grafen

artenau giebt zu großen Befürchtungen Anlaß. Der Prinz Heinrich von Battenberg wurde an das Krankenlager berufen. Der Kranke leidet große Schmerzen, welche Morphium-Injektionen nöthig machen.

— Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß die Verlobungsfeier des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland mit der Prinzessin Maria von Griechenland im August in **Petersburg** stattfinden wird. Derselben werden sämmtliche Mitglieder der russischen, dänischen und griechischen Herrscherfamilie beiwohnen.

Armee und Flotte.

— Der Kaiser wird bei seinem Aufenthalt in **München** und den Manövern der bayrischen Armee von dem Reichskanzler v. Caprivi, dem Chef des Hauptquartiers General-Adjutant v. Wittich und dem demselben beikommandirten russischen Generalmajor Graf Golmitschew-Kutusow, dem Chef des Militär-Kabinets General v. Hahnke, dem Chef des Zivil-Kabinets Dr. v. Lucanus, dem Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau, dem Chef des großen Generalstabes Graf Schlieffen und dem General-Feldmarschall Graf Blumenthal begleitet sein.

* **London**, 27. Juni. Die Blätter berichten aus Manchester über private Versuche mit einer pneumatischen Kanone. Dieselbe feuere eine mit Dynamit oder einem anderen Explosivstoffe gefüllte Granate ab und soll in jeder Hinsicht die pneumatische Kanone von Zalinski übertreffen. Die Erfindung stammt von dem Ingenieur Bott.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 27. Juni. Heute Abend um 7 Uhr ist die auf Grund gerathene Panzerfregatte „Kaiser" wieder flott geworden. Das Schiff war durch Uebernahme von Munition und sonstiger Ladung erheblich erleichtert worden, dagegen erwies sich die Ueberladung von Geschützen als nicht ausführbar, da die bei der Flotte vorhandenen Prähme dazu zu schwach waren. Gestern Abend 6½ Uhr legten sich nun die Panzerschiffe „Baden" und „Siegfried" rückwärts vor und schleppten den „Kaiser" von dem Steine, auf welchem er bisher fest gesessen hatte, herunter. „Kaiser" ging dann unter eigenem Dampfe in ganz langsamer Fahrt, den Aviso „Pfeil" dicht an der Seite, nach Zoppot zu den übrigen Geschwaderschiffen, wo derselbe Anker warf. Um 8 Uhr Abends war die ganze Panzerflotte mit Ausnahme von „Baiern" wieder auf der Rhede vor Zoppot vereinigt. — Der interessante neue Panzer-Monitor „Siegfried" (bekanntlich zum Schutze des Nord-Ostsee-Kanals erbaut) ist zu dem Manövergeschwader gestoßen und gestern ebenfalls auf unserer Rhede eingetroffen, also nur „Prinz Wilhelm" zur Begleitung des Kaisers in Wilhelmshafen zurückgeblieben. — Heute Vormittag fand, wie die „D. Z." berichtet, auf dem großen Exercierplatz die Besichtigung der 5 Schwadronen des Leibhusaren-Regiments durch den kommandirenden General statt. Die beiden Schwadronen des Regiments, welche in Pr. Stargard garnisoniren und in letzter Zeit zu Regiments-Exerzitien hier anwesend waren, kehren am Montag wieder nach Pr. Stargard zurück und treffen erst wieder zur Feier des Regiments-Jubiläums am 9. August hier ein. — Der General-Adjutant des Kaisers, Generallieutenant und kommandirender General des 3. Armeekorps Excellenz von Versen, welcher dem Begräbniß des kommandirenden Generals Bronsart von Schellendorf in Schettninen in Vertretung Sr. Majestät beigewohnt hatte, kam gestern Abend hier an und stieg im Hotel du Nord ab. Im Auftrage des Kaisers brachte der Genannte nach Schettninen einen Kranz, der die respektable Summe von 1300 Mk. gekostet haben soll. — Herrn Dr. Tornwaldt hierselbst — ein hervorragender Spezialarzt Danzigs — ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

* **Danzig**, 28. Juni. Der schottische Dampfer „Dee" ist mit ca. 500 Tons russischem Weizen an Bord, von Petersburg kommend, hier eingetroffen.

§§ **Dirschau**, 27. Juni. Berechtigtes Aufsehen verursacht hier die soeben in letzter Schwurgerichtssitzung zu Danzig erfolgte Verurtheilung des Kaufmann Tetzlaff hierselbst zu 6 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust wegen zweier Sittlichkeitsverbrechen, deren letzteres den Tod eines 14jährigen Mädchens zur mittelbaren Folge hatte. T., verheirathet, aber kinderlos, lebte in äußerst günstigen Vermögensverhältnissen. Indeß ließ der Dämon der Sinnlichkeit ihn nicht zum ruhigen, ehrbaren Genusse eines behaglichen Familienlebens gelangen. Seine oft recht jugendlichen Dienstboten blieben von ihm selten unbehelligt. Schließlich meinte er durch reiche Geldspenden seinen Gelüsten ungebunden nachgehen zu können und hielt sich für völlig straffrei. Umsomehr mußte die schwere Verurtheilung sein Innerstes erschüttern. Verzweiflungsvoll benutzte er einen unbewachten Augenblick im Gerichtsgefängnisse, um durch Selbstmord der Zuchthausschmach zu entgehen. Man fand ihn baumeln, löste eiligst die selbstgezogene Schlinge und brachte den Bewußtlosen ins Leben zurück, worauf er in Ketten gelegt wurde.

* **Dirschau,** 27. Juni. Der königl. Kreisschulinspektor Herr von Coellen, welcher augenblicklich von dem Dekan Herrn Sawicki vertreten wird, hat auf der kaiserl. Universität Straßburg i. E. dieser Tage die philosophische Doktorwürde erworben.

* **Carthaus,** 26. Juni. In Butterfaß (hiesigen Kreises) entstand in einem Stallgebäude Feuer, durch welches nicht nur dieses, sondern auch eine große Scheune vollständig eingeäschert wurden. Mitverbrannt sind große Futtervorräthe und viele Wirthschaftsgeräthe, darunter eine Dreschmaschine.

* **Strasburg**, 25. Juni. Gestern beging die hiesige Schützengilde das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens durch eine größere Festfeier. Die Stadt war lebhaft beflaggt.

* **Christburg,** 25. Juni. Bei dem heutigen Schützenfest der ersten Gilde errang Tischlermeister Dorn, der bereits im vorigen Jahre Schützenkönig war, diese Würde abermals. Erster Ritter wurde Kaufmann Fritz, zweiter der Böttchermeister Wodowski.

* **Aus dem Kreise Löbau,** 27. Juni. Der Altsitzer M. aus Gr. Ballowken verkaufte auf dem Viehmarkte in Neumark seine Kuh und bekam außer anderem Gelde auch einen Hundertmarkschein. Als er nun seinen Kummer darüber äußerte, daß er nicht wisse, wie oder wo er den Geldschein wechseln sollte, erbot sich ein in der Nähe stehender, ihm unbekannter Mann, das Umwechseln der Banknote zu besorgen. Hocherfreut über die ihm so plötzlich erschienene Hilfe, händigte M. dem unbekannten Manne den Hundertmarkschein ohne alles Bedenken ein, und der Mann entfernte sich schleunigst auf Nimmerwiedersehen. Zu Hause angelangt, versuchte der um sein Geld Betrogene aus Verzweiflung über seinen Verlust seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen; seine Ehefrau gewahrte aber sein Vorhaben so rechtzeitig, daß er mit Hilfe einiger schnell hinzugerufener Bekannten noch losgeschnitten werden konnte.

[R.] **Zempelburg,** 28. Juni. Die Kleeernte ist in hiesiger Gegend in vollem Gange. Dieselbe entspricht jedoch bei Weitem nicht den gehegten Erwartungen. Der Klee ist ja zwar ziemlich hoch gewachsen, steht aber zu dünn, um einen auch nur einigermaßen guten Ertrag zu liefern. Wiederum ist zu bemerken, daß gerade dort die Ernte am schlechtesten ausfällt, wo im Herbste noch der junge Klee, welcher sich damals ungewöhnlich stark entwickelt hatte, kurz vor Eintritt des Frostes gemäht wurde, während sich dagegen die beweideten Felder vortheilhaft auszeichnen. — Die Lebensmittelpreise sind hier für den Arbeiter, den kleinen Beamten und Handwerker nicht mehr zu erschwingen. Der Roggen kostet bereits gegen 9 Mk. und die Kartoffeln 3 Mk. und darüber pro Scheffel. Nur die Butter allein ist billig, für welche man 55 und 60 Pf. pro Pfd. zahlt.

* **Konitz,** 26. Juni. Der gestrige Markt hat ein schreckliches Ende genommen. Mehrere hiesige Handwerkergesellen fingen eines vertauschten Hutes wegen im Schmeichelschen Bierlokale Streit an, gingen lärmend von dort in das Ausschanklokal des Kaufmanns Ender, der sich erst kürzlich hier niedergelassen, setzten dort den Streit fort und fingen gegen 9½ Uhr Abends an, sich zu schlagen. Als man sie aus dem Lokale gewiesen hatte, stürzten die Unmenschen auf den Wirth und auf die sich dort befindlichen ruhigen Gäste und bearbeiteten sie schrecklich mit Biergläsern, Stöcken, Todtschlägern, Eisenstücken, Messern und Eisenringen, welche die Mordgesellen in den Taschen und Aermeln verwahrt hielten. Dem Tischlermeister Mullack, welcher dort zufällig war und sich ruhig verhielt, wurde ein Auge ausgeschlagen und der Schädel gespalten, so daß das Gehirn herausfloß. Heute um 6 Uhr Morgens hauchte M. infolge der erlittenen Mißhandlung seinen Geist aus. Die Kaufleute Ender und Heinrich (ersterer hat vom letzteren das Geschäft unlängst käuflich erworben) und der hiesige Besitzer Bergander kamen, wenn auch mit zerschlagenen Köpfen, wenigstens mit dem Leben davon. Die Leiche des M. wurde heute in das hiesige Krankenhaus geschafft und dort secirt. Acht der Mordgesellen sind bereits verhaftet und wurden vom Gerichtsgefängniß aus unter starker Eskorte gekettet zur Sektion der Leiche geführt und wohnten derselben bei. M. hinterläßt eine Frau mit vier noch nicht schulpflichtigen Kindern, welche nun ihres Ernährers beraubt sind. Die Mordgesellen werden hoffentlich ihrem schweren Verbrechen entsprechend bestraft, namentlich da sie sich auf eine Schlägerei vorbereitet hatten, was aus den Mordwaffen, welche sie bei sich führten, hervorgeht.

□ **Pr. Friedland,** 25. Juni. Am vergangenen Sonntage forderte unser See wieder ein blühendes Menschenleben zum Opfer, indem ein Präparande der hiesigen Anstalt beim Baden ertrank. Gestern wurde der hoffnungsvolle Jüngling im Beisein seiner Angehörigen und Mitschüler unter reger Betheiligung zu Grabe getragen, wobei ihm der Seminarchor die letzte Ehre erwies. — Vom schönsten Wetter begünstigt, fand hierselbst heute unter zahlreicher Betheiligung der Lehrer von nah und fern, sowie der Herren Kreis- und Lokalschulinspektoren die diesjährige Seminarkonferenz statt. Bei dem Willkommensgruß verglich der Herr Seminardirektor in treffendster Weise das heutige Erscheinen der Lehrer im Seminar mit der Wiederkehr im Vaterhause und verstand es meisterhaft zum Herzen zu reden. Das Geschick und die Leutseligkeit, mit welcher er die ganze Konferenz leitete, trug nicht wenig zur frohen Laune der Theilnehmer bei. Herr Seminarlehrer H. hielt einen Vortrag über das Thema: „Berücksichtigung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889 in der Volksschule." Referent gab zunächst einen Ueberblick über das Gesetz, soweit dieses als Grundlage zum Vortrage unumgänglich nothwendig war, und schloß hieran die Ausführung folgender Leitsätze, die nach reger Debatte sämmtlich unverändert angenommen wurden: 1) Die Volksschule hat aus mehrfachen Gründen die Pflicht, ihre Kinder in das Verständniß des genannten Gesetzes einzuführen. 2) Dieser neue Unterrichtsstoff bildet keinen abgesonderten Unterrichtsgegenstand, sondern ist dem Rechenunterricht und dem Aufsatzüben der Oberstufe zuzuweisen. 3) Die wichtigsten Punkte über Organisation der Versicherungsanstalten, Schiedsgerichte, Aufsicht, Schluß- und Strafbestimmungen dürften höchstens auf die Oberstufe mehrklassiger Schulen Berücksichtigung finden. 4) Hauptsache für alle Schulen ist die Belehrung über den Umfang und den Gegenstand dieser Versicherung. 5) Demnach sind Rechenaufgaben im Anschluß an a. die Lohnklasse, b. die Beiträge und c. die Renten zu lösen, wie sie das Leben jetzt täglich fordert. 6) Die einzelnen Sätze der Belehrung schließen sich an die Hauptpunkte an und werden in einfacher, knapper Form fest eingeübt. 7) Die hierauf bezüglichen Aufgaben bilden feststehend eine Art der Rechnungen des bürgerlichen Lebens. Nach dem Vortrage fand um 1 Uhr in Schliewe's Hotel auf Kosten der Seminarkasse ein gemeinsames Mittagessen statt, wobei das herzgewinnende Wesen des Herrn Direktors die beste Würze war. Reden ernsten und heiteren Inhaltes unterbrachen das Mahl. Auch dem edeln Gerstensafte wurde alle Ehre angethan. Hierauf begab sich wieder alles in die Aula des Seminars zurück, wo das Ohr durch musikalische Vorträge erfreut wurde. Insonderheit waren es die Gesänge des wohlgeschulten Seminarchors, welche das Herz erhoben. Doch verfehlte die Ouverture zur Oper „Don Juan" von Mozart, vom Herrn Direktor und Musiklehrer vierhändig auf dem Flügel vorgetragen, auch nicht ihre Wirkung. Der schwierige Schlußgesang „Blücher am Rhein" von Reissiger trug dem Herrn Dirigenten stürmischen Beifall ein. Es folgten nun turnerische Uebungen auf dem Seminarhofe. Mehr, als an dem Geräthturnen, weidete sich das Auge an exakt ausgeführten Reigen. Auch die sehr geschickt ausgeführten Stabübungen der ersten Seminarklasse erregten lebhaftes Interesse und waren den meisten Anwesenden etwas ganz neues. Herr Turnlehrer J. erntete die ehrenvollste Anerkennung. Nach gemüthlichem Beisammensein in Schliewe's Garten begab sich alles voll befriedigt und in gehobenster Stimmung auf den Heimweg.

* **Kulm,** 26. Juni. Ueber die Errichtung eines Predigerseminars in Westpreußen erfährt die „Th. O. Z.", daß Se. Exzellenz der Präsident des Oberkirchenraths Dr. Barkhausen bei seiner Anwesenheit in Kulm Rücksprache mit dem Besitzer der einen Jägerkaserne, Herrn Rentier Schmidt, gehalten hat, und nicht abgeneigt ist, dieselbe mit den daneben liegenden beiden Villas zu obigem Zwecke anzukaufen. Der Kaufpreis der Gebäude soll sich auf 100,000 Mark belaufen. Die Zahl der Theologen würde 20—30 betragen. Verlangt 1 Bet-, 1 Musik-, 1 Lehrsaal und für jeden Theologen 2 Zimmer, außer den Zimmern für die Beamten.

* **Thorn,** 27. Juni. Die „Thorner Zeitung" schreibt heute: Wie uns aus Berlin berichtet wird, hat der Kaiser die Absicht ausgesprochen, der Stadt Thorn gelegentlich seines Aufenthaltes in der Provinz Posen einen Besuch abzustatten. Prinz Albrecht, General-Inspekteur der 1. Armee-Inspektion, wird voraussichtlich am 2. September hier eintreffen und bis zum 4. September hier bleiben.

* **Braunsberg,** 28. Juni. Aus authentischer Quelle erfahren wir, daß das hiesige neue Landgestüt bestimmt am 1. Juli cr. eröffnet werden wird, und zwar wird dasselbe mit 110—114 Hengsten belegt werden. Damit sind die Bauten auf diesem Gestüt noch nicht abgeschlossen, es ist vielmehr noch ein Stallbau für das nächste Jahr in Aussicht genommen, welcher Raum für 80 bis 90 Pferde bieten wird, so daß alsdann auf dem Landgestüt Braunsberg rund 200 Pferde untergebracht werden können, also ca. 30 Pferde mehr als auf den Gestüten Insterburg, Gudwallen und Rastenburg. Ferner gelangt gegenwärtig noch ein weiteres Remontedepot zur Einrichtung, und zwar auf der Domäne Weeskenhof bei Pr. Holland. Hier sollen die Bauten bis zum 1. Oktober cr. fertig gestellt und demnächst 200 Remonten sofort untergebracht werden. Im nächsten Jahre soll dieses Depot noch erweitert werden durch Heranziehung des benachbarten Gutes Neu-Kußfeld, so daß demnächst mehr als tausend Remonten hier untergebracht werden können. Die Bauten dieses Remontedepots erfordern den Betrag von 140,000 Mark. (K. H. Z.)

* **Wormditt,** 24. Juni. Die städtischen Körperschaften leben hier famos — Magistrat und Stadtverordneten machen Landpartien zusammen, wie es in anderen Städten wohl selten vorkommen dürfte. So war es längst schon der Wunsch der beiden Magistrats-Körperschaften eine gemeinschaftliche Reise nach den großen Waldungen Wormditts, Meile und Schönheide zu unternehmen. Diese Fahrt wurde gestern ausgeführt. Das Magistratskollegium war durch 5 und die Stadtverordnetenversammlung durch 14 Mitglieder vertreten, welche Morgens 6 Uhr in 8 Wagen, vom herrlichsten Wetter begünstigt, die Reise antraten. Dem Zug folgte ein Gepäckwagen mit Lebensmitteln und Getränken. Das Mittagsmahl wurde an dem schön belegenen Potfaren-See eingenommen.

* **Königsberg**, 27. Juni. Herr Oberbürgermeister Selke, dessen Gesundheitszustand, welcher durch Ueberarbeitung und die Nachwirkungen überstandener Influenza im Frühjahr d. J. etwas angegriffen war, sich an den heilkräftigen Gestaden unserer Ostsee ungemein gestärkt hat, traf heute Morgen auf dem Cranzer Bahnhofe hier ein und begab sich zu Fuß nach seiner auf dem Hinter-Tragheim belegenen Wohnung. Das Oberhaupt unserer Stadt sah, wie die „K. A. Z." schreibt, recht wohl aus und scherzte schon auf dem Bahnhofe mit einigen befreundeten Herren über die übertriebenen Befürchtungen, welche die Bürgerschaft in Betreff seines Gesundheitszustandes gehegt. — Sic transit gloria mundi! Diese altberühmten Worte, an welche wir in der mannigfachsten Weise tagtäglich erinnert werden, fallen uns unwillkürlich ein, wenn wir beim Passiren der Münzstraße die geschlossenen Fensterläden und Thüren des „Restaurant du Passage" erblicken. Selbiges Restaurant ist eines der ältesten unserer Stadt und zählte seinerzeit zu den beliebtesten Lokalen Königsbergs, besonders unter dem Regime des alten Boden und später Nowopolski. Hier übten nach dem französischen Kriege die sechs besten Billards in unserer Stadt eine ungeheure Anziehungskraft aus, hier wurde die erste „Gypskegelbahn" und erste Gasbeleuchtung eingeführt. Alle diese Tage des Glanzes und der Herrlichkeit sind, wie das oben citirte Blatt bemerkt, nunmehr vorbei. Seit dem Tode des letzten Besitzers steht es öde und verlassen da, und nachdem bereits vor Monaten eine Auktion des Mobilars stattgefunden hat, kommt nunmehr das Haus selbst am 10. Juli zur Subhastation. — Die Beisetzung des am 13. d. Mts. auf seinem Gute Schettnienen verstorbenen kommandirenden Generals Bronsart von Schellendorf fand, wie bereits kurz berichtet, am Freitag, Nachmittags 3 Uhr, vom Gutshause aus statt. Es waren sowohl von Berlin und Danzig über Braunsberg, als auch von Königsberg über Heiligen-

---

*** Polen und die deutsche Literatur.

Von Heinrich Nitschmann.

Die deutsche Literatur hat in Polen, besonders seit dem Auftreten Brodzinski's und des vom deutschen Romanticismus beeinflußten Mickiewicz, fortdauernd eine aufmerksame Beachtung gefunden. Sind gleich die Originale hauptsächlich nur den Gelehrten und Literaten des Nachbarlandes zugänglich, so ist doch durch zahlreiche wohlgelungene Uebersetzungen auch dem größeren polnischen Publikum die Kenntniß der bedeutenden deutschen Geisteswerke erschlossen worden. Dadurch wurde dort nicht nur der allerdings bevorzugte deutsche Roman populär, sondern polnische Gelehrte und berufene Dichter übertrugen auch wissenschaftliche und poetische Erzeugnisse aller Jahrhunderte ins Polnische. An den höheren Lehranstalten Galiziens nimmt die Geschichte der deutschen Literatur einen keineswegs unbedeutenden Rang ein. Eine allen Anforderungen entsprechende „Geschichte der deutschen Literatur" aus polnischer Feder gab es jedoch bisher nicht. Mehr gepflegt wurde die Einzeldarstellung. Nachdem nun 1883 Scherr's Allgemeine Geschichte der Literatur in polnischer Bearbeitung von B. Zawadzki erschienen war, unternahm es neuerdings der Warschauer Verleger Lewental, eine von verschiedenen polnischen Gelehrten selbstständig verfaßte „Geschichte der allgemeinen Literatur" (Dzieje literatury powszechnej) herauszugeben. Die deutsche Abtheilung legte er in die Hände des mit unserem Geistesleben innig vertrauten Professor Dr. Albert Zipper in Lemberg, welcher sich sowohl durch gewandte Uebersetzungen polnischer Dichtungen ins Deutsche, als auch durch zahlreiche in polnischer Sprache geschriebene Abhandlungen und Monographien über deutsche Autoren und durch seine polnische Schillerausgabe einen sehr geachteten Namen erworben hat. Soeben erschien nun (Seite 196—236 des Gesammtwerks) seine „Geschichte der deutschen Literatur im 16. und 17. Jahrhundert".

„Der Humanismus", so beginnt Zipper seine gehaltvolle Darstellung, „fand zeitig in Deutschland Eingang, nahm hier aber eine etwas veränderte Gestalt an. Die italienischen Humanisten zeigten offen eine feindliche und verächtliche Stimmung gegen die kirchlichen Institutionen des Mittelalters; von dem freien Standpunkte, auf den sie der unabhängige Geist der alten Welt erhoben hatte, sahen sie mit stolzem Blick auf die dunklen Pygmäen herab, welche sich zu ihren Füßen tummelten. Nicht so war der Charakter der deutschen Humanisten. Die Deutschen faßten den Begriff des Humanismus weit praktischer auf. Nicht die weltlich-ästhetische, heidnisch gefärbte Aufklärung war das Ziel, nach welchem die überwiegende Mehrheit der deutschen Humanisten strebte, sondern eine lebendige formale Ausbildung, verbunden mit einer beständigen, ihrer tiefen Religiosität entsprechenden Rücksichtnahme auf die religiösen Bedürfnisse."

Demnächst bespricht Zipper Sebastian Brandt's „Narrenschiff", welches die reiche „Narrenliteratur" in Deutschland inaugurirte. „Der Narr der Mode, der Narr der pedantischen Gelahrtheit, der Narr der Lüge, des Geizes, des Betruges u. s. w. — das war die Armee der Narren, welche Brandt zur allgemeinen Belehrung und Unterhalung auf die Szene führte."

Was der Autor über Luther schreibt, klingt ungleich würdiger, als die absprechende Charakterisirung unseres Reformators in Scherr's Allg. Lit.-Geschichte, die zumal in jener oben erwähnten polnischen Bearbeitung ein wenig erfreuliches Aussehen gewinnt. Wir greifen als Probe einige Sätze aus Zippers Ausführungen heraus: „Der Standpunkt, welchen Luther in der Geschichte der deutschen Literatur einnimmt, ist ein ungeheurer, dominirender. Der Wittenbergische Mönch beeinflußte die Literatur nicht blos in der Weise, wie jeder Reformator von großem Zuschnitt auf die geistige Bewegung und den Charakter der zeitgenössischen und späteren Literatur einwirken muß; sondern Luther trat selbst als Schriftsteller auf und zwar unter den ersten seines Jahrhunderts, ja, man kann sagen: er schuf eine neue Sprache, welche Alle annahmen, in welcher sein Volk noch heute redet." Und weiterhin lesen wir: „Luther schöpfte zu seiner Sprache Elemente aus allen deutschen Mundarten, hauptsächlich aber aus seiner Heimathgegend. Vom Volke lernte Wittenbergs Genius die entsprechendsten, wahrhaft nationalen Ausdrücke, und, einmal in die Geheimnisse des Geistes der Sprache eingedrungen, schuf er hunderte, tausende von neuen Ausdrücken. Er verlachte die Pedanten, welche in deutschen Lauten griechisch und lateinisch schreiben. . . Zugleich mit der Sprache aber war es der erhabene Glaube der Psalmen, der idyllische Frieden des Lebens der Patriarchen, waren es die inbrünstigen Beschwörungen der Propheten, alle den Büchern der Schrift in so reichem Maße eigenen Kleinode der Pöesie, welche den Sinn des Volkes anzogen und bildeten und in ihn nicht nur das Saatkorn der Frömmigkeit, sondern auch die poetische Empfindung senkten."

Eine umfangreiche Betrachtung ist auch Hans Sachs gewidmet, und Zippers Urtheil über ihn fällt nicht weniger vortheilhaft aus. Wie immer, wenn neue Ideen mit den alten ringen, blühte jetzt auch die Komik und die Satire auf. „Unter allen Werken des fruchtbaren Hans Sachs sind seine kurzen, heiteren Erzählungen, seine „Schwänke" die gelungensten und ihr herzlicher, einfacher Humor und die wunderbare Leichtigkeit der Darstellung, in welcher sich durchweg der ehrliche Charakter ihres Schöpfers hell wiederspiegelt, vermögen noch heute Interesse zu erwecken." Auch einzelne seiner Lustspiele sind jetzt noch lebensfähig, wie wir an den 1876 von Laube in Wien eingerichteten, im damaligen Berliner Stadttheater wiederholten „historischen Lustspielabenden" zu beobachten Gelegenheit hatten.

Ueber das deutsche Volkslied bemerkt der Autor treffend: „Es erreichte den Gipfel seiner charakteristischen Ausbildung in der Reformationsepoche. Damals sind die noch heute vom Volke gesungenen Lieder entweder neu entstanden oder doch in einen festen Text geformt; die späteren Lieder wurden dann in demselben Stile geschaffen, so daß die Entwickelung des Volksliedes in der Zeit der Reformation gleichsam zu einem nationalen Muster wurde." Auf jene Blüthezeit der deutschen Volkspoesie folgte indeß leider alsbald ihr Untergang.

Aus dem 17. Jahrhundert entnehmen wir der Fülle des Stoffs zunächst die Beurtheilung des Martin Opitz. „Selten," heißt es da u. A., „ist ein Mann von so geringem Talent und so winzigen Verdiensten zu einem gleich berühmten Namen gelangt. Seiner Prosodia Germanica oder Buch „Von der deutschen Poeterey," 1624. verdankt Opitz hauptsächlich die gewichtige Stellung in der Geschichte der deutschen Literatur. Das Hauptverdienst dieser systematischen Lehre der Metrik und Poetik ist die Aufstellung des wichtigen Grundsatzes, daß die deutsche Metrik sich auf den Accent und nicht, wie bis dahin, auf die einfache Zählung der Silben stützen müsse." Gegenüber dem verständigen, prosaischen Stil eines Opitz und seiner Anhänger — der ersten schlesischen Dichterschule, welche den Horazischen Grundsatz: Et prodesse volunt et delectare poëtae so auslegte, daß der vornehmlichste Zweck der Poesie das prodesse (nützen) sei — legten Hofmann von Hofmannswaldau und Lohenstein (die zweite schlesische Dichterschule) das Hauptgewicht auf das delectare (ergötzen). Paul Flemming war zwar nicht frei von den Fehlern der Opitz'schen Schule, aber sein poetisches Talent war ungleich bedeutender als das seines Meisters. Das eigentliche Wesen des von Spener und Franke begründeten, gegen die verknöcherte Orthodoxie gerichteten „Pietismus" faßt Zipper richtiger auf, als heute die große Menge bei uns in Deutschland, welche dieser Bezeichnung eine weniger günstige Bedeutung beizulegen pflegt.

Die ehrenwerthe Schuhmacher-Zunft darf sich nicht nur eines namhaften Poeten, eines Hans Sachs, rühmen, sondern sie zählt auch unter ihren Gewerksgenossen den ersten deutschen Philosophen, Jakob Boehme. Sein Hauptwerk „Aurora oder die Morgenröthe im Aufgang" enthält die Hauptzüge seines philosophischen oder vielmehr theologischen Systems, welches man kurz als eine Art von Pantheismus bezeichnen kann. Boehme's mystischer Ideengang beeinflußte auch die Poesie des Angelus Silesius, Verfasser des „Cherubinischen Wandersmannes." Ueber Leibniz und Christian Wolff sagt der Verfasser u. a.: „Das optimistische Leibniz'sche System war ein Trost für die durch den langen Krieg und dessen schreckliche Folgen niedergedrückte Menschheit. Wolff führte das Leibniz'sche System in die Hörsäle der Universitäten ein, aber er schwächte die ursprüngliche Kraft des schäumenden Trankes durch eine sehr freigebige Dosis kalten Wassers."

Der verhältnißmäßig beschränkte Raum, welcher in dem vorliegenden Werke der deutschen Literatur zugetheilt ist, erheischte eine knappe Darstellung; aber Zipper löste seine Aufgabe, ohne etwas Wichtiges außer Acht zu lassen, mit großem Geschick. Der Vortrag ist kernig, die Sprache klar und fließend. Sein sachgemäßes und unparteiisches Urtheil verdient unsere volle und dankbare Anerkennung.

beil nach Schettnienen Abordnungen der verschiedenen Truppentheile, Vertreter aus dem Kriegsministerium und dem Generalstabe wie auch einzelne hohe Offiziere und zahlreiche Herren des hohen Beamtenstandes und des Landadels zur Trauerfeier erschienen. Drei Militärmusikkorps waren zur Stelle und aus Heiligenbeil und Umgegend hatten sich vor dem Trauerhause wie an der Begräbnißstätte Tausende von Leidtragenden und Zuschauern eingefunden. Im Trauerhause hielt Herr Militäroberpfarrer Thiel die Trauerrede, die Begräbnißstätte, die neu errichtet etwa 2000 Schritte vom Gute entfernt in einem Wäldchen liegt, segnete Herr Superintendent Eysenblätter aus Heiligenbeil ein. Die aus Königsberg nach Schettnienen gekommenen Herren wurden mittels Extrazuges, die Musikkorps und anderen Mannschaften mit den fahrplanmäßigen Zügen nach hier zurückbefördert. — In Königsberg haben die städtischen Beamten sich bereits mit einer dringenden Petition um Theuerungszulage an den Magistrat gewandt, und dieser will in einer gemischten Kommission mit Stadtverordneten die Sache erörtern.

* **Johannisburg,** 27. Juni. Gestern wurde auf dem hiesigen Wochenmarkt der Scheffel Roggen mit 11 Mark bezahlt, Gerste mit 7 Mark.

* **Posen,** 25. Juni. Durch die Unvorsichtigkeit seines Wärters brach gestern früh ein Waschbär aus seinem Käfig, kam in den Hof eines Baumeisters in Jersitz und biß dort eine Kutscherfrau. Diese, obwohl aus acht Wunden, besonders an den Händen und Armen blutend, faßte, wie die „Pos. Ztg." mittheilt, den Bären und warf ihn in den Keller, in dem sich mehrere Zimmerleute befanden. Dieselben schlugen das Thier mit einem Eisen todt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

30. Juni: **Stark wolkig, abwechselnd auffrischender Wind, kühler. Strichweise Gewitterregen. Lebhaft in den Seegebieten.**

1. Juli: **Stark wolkig, oft trübe, windig, kühler, regendrohend. Strichweise Gewitter und Regen. Lebhaft am Meere.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen)

Elbing, 29. Juni.

* [**Korporation der Kaufmannschaft.**] In der heutigen in der Börse stattgehabten Generalversammlung der Korporation der hiesigen Kaufmannschaft gedachte der Vorsteher, Herr Kommerzienrath Peters, zunächst des im August v. J. verstorbenen früheren langjährigen Vorstehers, Herrn Kommerzienrath Grunau, dessen Verdienste die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen ehrten, und erstattete dann den üblichen Bericht. Es wurden darauf zu Aeltesten die Herren Konsul Mitzlaff, Moritz Mühle, Rud. Sudermann, Ad. Tochtermann wiedergewählt, zu Rechnungsrevisoren wählte die Versammlung die Herren P. Erdmann, J. Hube, Ed. Tiessen. In der darauf folgenden Sitzung des Aeltesten-Kollegiums wurden die Herren Kommerzienrath Peters zum Vorsteher, Geh. Kommerzienrath Schichau zum 1. Beisitzer, Konsul Mitzlaff zum 2. Beisitzer, und die Herren Konsul Mitzlaff, W. Netke, R. Kühnapfel zu Hafenbaudeputirten gewählt.

* [**Herr Stadtrath Ancker**] aus Nordhausen, welcher sich um die hiesige Syndikusstelle bewarb und bekanntlich auf die engere Wahl kam, ist am Sonnabend mit 19 von 31 Stimmen zum Bürgermeister in Landsberg a. W. gewählt worden.

* [**Spazierfahrt.**] Der Kirchenchor machte gestern Nachmittag 3 Uhr eine Spazierfahrt nach Panklau und Cadinen. Zur Beförderung der Theilnehmer dienten 7 Kremser resp. Breakwagen.

* [**Ihr Johannisfest**] feierte gestern, Sonntag, die Loge „Constantia zur gekrönten Eintracht."

* [**Stiftungsfest.**] Das Stiftungsfest des hiesigen Radfahrerklubs erlitt durch das ungünstige Wetter, welches am gestrigen Vormittag herrschte, einige Einbuße, insofern dadurch namentlich auswärtige Gäste von der Theilnahme an dem Fest abgehalten wurden. Von auswärtigen Radfahrerklubs hatten nur der Danziger und Pr. Holländer Vertreter entsandt. Am Vormittag fand in Schillingsbrücke ein Frühschoppen statt, daran schloß sich das Mittagessen im Deutschen Hause. Nachmimittags wurde das Konzert in Vogelsang besucht und Abends beschloß ein gemüthliches Beisammensein im Deutschen Hause das Fest.

* [**Unser Kahlberg**] ist in diesem Jahre noch nicht so belebt, wie in den früheren. Während zum Beispiel im vorigen Jahre in dieser Zeit bereits circa 400 Personen dort waren, sind jetzt lange noch nicht halb so viel. Wohnungen sind noch in Menge vorhanden und zu einem viel billigeren Preise als sonst. Der Grund für diesen schwachen Besuch ist unerklärlich, umsomehr als von den sonst lästigen Raupen bis jetzt thatsächlich keine Spur vorhanden. Der tägliche Besuch von Elbing läßt viel zu wünschen übrig. Vorige Woche ist zwar an einigen Tagen der Besuch so ziemlich gewesen, gestern jedoch war derselbe sehr gering. Die beiden Vormittagsdampfer hatten jeder ca. 20 Personen, während der Nachmittagsdampfer etwas besser besetzt war. Das Wetter war aber auch gestern Vormittag gerade nicht sehr einladend zur Fahrt. Einmal regnete es unaufhörlich während der Fahrt, und dann hatte der gegen 8 Uhr eintretende Nordwind das Haff so unruhig gemacht, daß die Wellen oft über Bord kamen und die Schiffe recht unangenehm ins Schwanken brachte, was besonders den Damen, aber auch einigen Herren nicht so ganz paßte und sich nicht recht mit den innern Organen vertragen wollte. Von oben naß und von unten naß und diese Schwankungen — es war eben nicht mehr ganz schön. Der Dampfer Nachmittags hatte besseres Wetter, und die Rückfahrt am Abend war auch recht angenehm. Die See hatte gestern einen annehmbaren Wellenschlag, während dieselbe in voriger Woche und selbst noch gestern früh ganz ruhig gewesen war. Es wurde, obwohl die Luft nur 12 Grad, dagegen das Wasser 14 Grad hatte, vielfach gebadet. Die letzten Tage der Woche hat die See 17 Grade gehabt. Im Ganzen ist die See an den Badestellen ausnahmsweise flach. Der Aufenthalt im Walde war Nachmittags ganz herrlich. Die Kurkapelle — bekanntlich ist auch in diesem Jahre Herr Kapellmeister Groß-Dirschau engagirt — wird am 1. Juli ihre Thätigkeit aufnehmen.

* [**Ausflug.**] Die Altstädtische Knabenschule unternahm heute Nachmittag einen Ausflug nach Dambitzen.

* [**Fortbildungsschule.**] Zu Oktober d. Js. wird mit der größeren Schülerzahl auch eine Vermehrung der Lehrkräfte an der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule nothwendig. Die zu beschäftigenden Lehrer sollen aber nicht nur aus den hiesigen Lehrern gewählt, sondern die Anzahl der fest angestellten um einen bezw. zwei vermehrt werden. Der Unterricht im freien und gebundenen Zeichnen wird durch die Herren Werner und Kirsch ertheilt. Von Oktober ab wird ein von Herrn Geheimrath Lüders empfohlener Modelleur die Modellirarbeiten leiten. Für den Unterricht im Rechnen und Deutsch wird, wie wir hören, Herr Lüdtke engagirt. Eine weitere Vermehrung der fest angestellten Lehrer wird nothwendig, wenn mit der Fertigstellung des Fortbildungsschulgebäudes der Vormittags-Unterricht möglich wird.

* [**„Erhitzte" können vor Genuß von kaltem Wasser**] gar nicht genug gewarnt werden. Von auswärts wird folgender Fall berichtet: Als ein Kaufmann in stark erhitztem Zustande von einem Geschäfte nach Hause kam, ließ sich derselbe ein Glas eiskaltes Brunnenwasser reichen, das er schnell austrank. Der Mann hatte dasselbe kaum geleert, als er leichenblaß wurde, lautlos zusammenbrach und nach wenigen Sekunden verstarb.

* [**Vom frischen Haff.**] Das Gewitter in der Nacht von Montag zu Dienstag ist mehreren Fischern aus Groß-Heidekrug recht verhängnißvoll geworden. Am Strande lagen dort zehn Böte angekettet. In eins derselben, dem Fischer Fröse gehörig, fuhr nun ein sogenannter kalter Schlag und zertrümmerte dieses Boot mit solcher Gewalt, daß auch nicht ein Theil desselben an Ort und Stelle vorgefunden wurde. Vier andere Böte wurden von den Ketten gerissen, drei derselben ca. 80 Fuß auf das Land geworfen, das letzte aber soweit auf das Haff hinausgeschleudert, daß man es bis gestern Abend noch nicht gefunden hatte. Vermuthlich ist dasselbe gleichfalls zertrümmert worden. Die auf das Land geschleuderten Böte waren unbeschädigt geblieben.

* [**Aus Zeyer**] schreibt man uns unterm 28. Juni: Die Heuernte ist in diesem Jahre, wenn nicht zu sagen eine reiche, so doch eine befriedigende, auf den hohen Ländereien findet man durchweg ein üppiges Wachsthum, auf den niedrig gelegenen Wiesen dagegen weniger; z. B. sei hier angeführt, daß Herr M. Foth Ellerwald 5. Trift von seinen höher gelegenen Wiesen 4 große Fuder pro Morgen geerntet hat, während derselbe von seinen niedrig gelegenen Wiesen ein kleines Fuder pro Morgen erhalten. Diejenigen Ortschaften, welche meistens als Hochländer zu bezeichnen sind, werden auch durchweg reichlich Heu ernten. Die Preise bei der diesjährigen Verpachtung stellen sich allenthalben im Vergleich zu den Vorjahren als sehr niedrig heraus; bei der in diesen Tagen in Zeyer stattgefundenen Verpachtung der städtischen Administrations = Ländereien Holm und Wiesen kam der höchste Morgen auf 30 Mk. — Von einem besonderen Glücke in der Fischerei wurden am vergangenen Sonnabend zwei Fischer aus Zeyersvorderkampen begünstigt, welche am genannten Tage 3 große Welze in ihren Geräthschaften fingen; zwei derselben waren mächtige Exemplare im Gewichte von 94 Pfund. Die Fische wurden von den Fischern geschlachtet und das Fleisch an die Bewohner der nahen Umgebung für den Preis von 30 Pf. pro Pfund verkauft. Dem Anscheine nach ist unser Stromarm einer der vorzüglichsten in der Fischerei; obschon derselbe stellenweise durch die großen Verschüttungen des Flußbettes zeitweise trocken gelegt ist, kommt es doch alljährlich vor, daß an den tiefen Stellen große und delikate Fische gefangen werden, welche den Fischern einen lohnenden Verdienst gewähren.

* [**Vom Wetter.**] Der tropischen Hitze der letzten Tage vergangener Woche machte ein gestern früh etwa um 4 Uhr eintretender, bis Nachmittag andauernder Landregen ein erwünschtes Ende und gewährte gleichzeitig den dürstenden Fluren die von den Landwirthen ersehnte Erquickung. Der Regen ist den in Folge der vorangegangen Kältezeit zurückgebliebenen Saaten, sowie den Zucker- und Runkelrüben, namentlich aber den Wiesen zu Gute gekommen und hat so manchen durch die kalte Witterung angerichteten Schaden wieder gut gemacht. Am Nachmittag klärte sich das Wetter bei nordwestlichem Winde ganz auf, so daß das Konzert des Vogelsangvereins, bei welchem die Pelz'sche Kapelle konzertirte, stattfinden konnte.

* [**Brodpreise.**] Gestern hatten wir Gelegenheit, ein Roggenbrod für eine Mark (sogenanntes Guldenbrod) zu wiegen. Das Gewicht betrug 6 Pfd.; also kostet das Pfd. 16⅔ Pfg. Die Quantität reicht für eine nicht zu große Familie nur einen Tag. Womit sollen da die übrigen Bedürfnisse befriedigt werden?!

* [**Ertrunkene Wildenten.**] Wie bereits im Vorjahre, werden auch jetzt wieder Enten zu Markte gebracht und unter der Hand zum Verkaufe ausgeboten, welche sich in den Netzen der Drausen- und Hafffischer gefangen haben und darin elendiglich ertrunken sind. Es sind dieses größtentheils die sogen. Tauchenten — aber auch der schlaue Haubentaucher (Podiceps cristatus) läßt sich öfter in's Garn locken —, welche in ihrer wilden Jagd nach Beute unter Wasser in die zum Fischfang aufgestellten Netze gerathen. Die aufgedunsene Form und bläuliche Färbung läßt die so zu Tode gekommenen Thiere leicht erkennen. Leider finden sich wegen der billigen Preise noch immer Käufer für solche ertrunkenen Enten.

* [**Ertrunken.**] In dem Freischwimmer-Bassin der hiesigen städtischen Schwimmanstalt ertrank gestern Nachmittag der in der Königsbergerstraße wohnhafte 20 Jahre alte Böttchergeselle Friedrich Cieslik. Derselbe war des Schwimmens nur wenig kundig und unbemerkt in's Wasser gegangen.

* [**Streit.**] Der in der Altst. Grünstraße wohnhafte Arbeiter Karl B. hatte am Sonnabend Abend mit einem seiner Hausgenossen ziemlich stark gekneipt. Hierbei kam es aber schließlich zum Streit, wobei B. so aufgeregt wurde, daß er in seine Wohnung lief, sich mit einem scharfen Säbel bewaffnete und damit auf seinen Gegner eindrang. Es gelang indeß, ihm die Waffe zu entwinden, welche zur Verhütung von Unheil einem Polizeibeamten übergeben wurde.

* [**Gestohlen.**] Am Sonnabend Nachmittag wurde einem in der Heiligengeiststraße in Pension befindlichen Knaben eine silberne Taschenuhr mit Goldrand aus einer Ankleidezelle der B.'schen Badeanstalt gestohlen.

* [**Rosendiebstahl.**] Aus dem Garten des in der Bahnhofsstraße wohnhaften Gärtners G. sind in der Nacht zu gestern eine Menge werthvoller Rosen gestohlen worden, wobei die Diebe gleichzeitig einige Beschädigungen an den Stämmen angerichtet haben.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 29. Juni.

Für die heutige Verhandlung stand eine Meineidssache gegen den Instmann Wilhelm Wuttkowski und dessen Ehefrau Johanna Wuttkowski, geb. Scheffler, aus Carlswalde wegen Meineides an. Wuttkowski ist öfter vorbestraft und steht heute unter Anklage, durch 6 selbstständige Handlungen am 20. Mai 1890 vor dem Schöffengerichte zu Rosenberg am 7. Oktober 1890 unter Berufung auf diesen Eid vor demselben Gerichte, am 22. Dezember vor der Königlichen Strafkammer in Elbing einen Eid wissentlich falsch geleistet und seine Frau zur Ableistung desselben Eides beredet zu haben. Seine Frau Johanna soll an denselben Terminen einen Eid in derselben Sache ebenfalls wissentlich falsch geleistet haben. Es handelte sich um eine Anklage wegen Körperverletzung, welche am 23. Februar 1890 im resp. am Laskowski'schen Kruge in Rothwasser durch den Knecht Fritz Rapelius begangen sein soll, von welchem Angeklagter Wuttkowski mittelst eines Knotenstockes schwer mißhandelt worden sein will. Die Mißhandlung hat Rapelius bestritten, da derselbe zur Zeit der Mißhandlung überhaupt nicht mehr im Kruge gewesen sein will.

Arbeiterbewegung.

— Die Ausstandsbewegung in **Paris**, die bisher allerdings nur einen sehr geringen Umfang angenommen hat, droht sich vom Bäckergewerbe auch auf die anderen Lebensmittelgewerbe auszudehnen. Freitag Abend hielten die Schlächtergesellen im Cirque d' Hiver eine von 4000 Personen besuchte Versammlung ab, in der nach sehr stürmischem Verlauf eine Tagesordnung angenommen wurde, welche den allgemeinen Streik der Arbeiter aller Lebensmittel-Gewerbe fordert. Der Beschluß wird von Optimisten für bedeutungslos gehalten, da die Syndikatskammer der Schlächtergesellen gegen diese Tagesordnung, als von einer Versammlung junger Lehrlinge beschlossen, protestirt habe. Bei der großen Zahl der Versammlungstheilnehmer scheint die Sache aber doch ziemlich ernsthaft zu sein. Nach einer Meldung vom Sonntag wollten die streikenden Bäcker Sonntag Vormittag eine Versammlung abhalten, wegen der sehr geringen Anzahl der Anwesenden wurde jedoch die Versammlung auf Montag vertagt. Der Streik wird als beendigt angesehen. — Infolge des Bäckerstreikes waren am Donnerstag Abend die dem Pariser Gouvernement unterstellten Militärbäckereien ausgewiesen worden, 400,000 Kilo Brod nach Paris zu senden; diese 400,000 Kilo trafen bereits am Freitag bei Tagesanbruch in Paris ein. — Die Bediensteten der Pferdebahnen des südlichen Paris beschlossen in einer in der Nacht zum Sonntag abgehaltenen Versammlung, in einen allgemeinen Streik einzutreten. Der Streik ist jedoch kein allgemeiner. Die Streikenden suchten die Wagen am Verkehr zu verhindern, jedoch ist derselbe unter dem Schutz des Publikums wieder hergestellt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Paris,** 27. Juni. In dem von der Gesellschaft „La Panclastite" gegen Turpin beim Zivilgericht angestrengten Prozesse ist heute das Urtheil ergangen. Danach hat Turpin sein Melinitpatent auf den Namen der Gesellschaft übertragen zu lassen und muß letzterer außerdem von den 251,000 Frcs., welche er für die zeitweilige Ueberlassung des Patents vom Kriegsministerium erhielt, 225,000 Frcs. abtreten.

Vermischtes.

* **Berlin**, 28. Juni. Der **Bürgermeister von Rom** hat sich an unseren Oberbürgermeister von Forckenbeck mit der Bitte gewandt, ihm über die Konzessionirung, den Betrieb 2c. der hiesigen **Pferdebahnen** Auskunft zu ertheilen. — Unter den russischen Flüchtlingen sind nach einem Gutachten des Sanitätsrathes Moses und des Geheimraths Zenoch die **Pocken** ausgebrochen. Die zwölf befallenen Kinder sind sämmtlich katholischen Flüchtlingen angehörig. Selbstverständlich geschieht Alles, um einer Verbreitung der Krankheit entgegenzuwirken. — Am Mittwoch, 1. Juli, feiert, nach Meldung der „Kreuzzeitung", der **Pastor Schulze** von der Charitee sein 50jähriges Amtsjubiläum.

* **Schwere Ungewitter** haben am Donnerstag und Freitag in West- und Mitteldeutschland großen Schaden angerichtet und theilweise die Ernte vernichtet. Besonders in der Oberrheingegend hat das Unwetter arg gewüthet. In **Ehrenbreitenstein** wurde eine Scheune eingerissen und die Straßen überschwemmt, so daß die Einwohner in die oberen Etagen flüchten mußten. Nach **Pfaffendorf** und **Horchheim** sind Pioniere zur Hilfeleistung ausgerückt. Der Eisenbahnverkehr nach Niederlahnstein war stundenlang unterbrochen. Bei Wincheringen an der oberen Mosel wurde ein Vater mit seinen drei Söhnen von den Fluthen fortgerissen; die Söhne wurden gerettet, der Vater ertrank. Der Bahnverkehr auf der Strecke Trier-Metz ist unterbrochen. Die Weinreben haben stellenweise durch das Unwetter sehr gelitten. Aus **Neuß** wird gemeldet, daß ein Hagelschlag großen Schaden in den Feldern von Glehn, Lüttgenglehn, Scherfhausen anrichtete. Die Feldfrucht ist vollständig plattgeschlagen, die Gartengewächse sind vielfach vernichtet. Große Feldstrecken sind überschwemmt. In der Umgegend von **Coesfeld,** im Regierungsbezirk Münster, wurden durch ein Gewitter mit Wolkenbruch die meisten Feldfrüchte vernichtet und der Eisenbahn-Verkehr gestört. Der Bahndamm wurde meterhoch überschwemmt. Auch fast die ganze Stadt Coesfeld wurde überschwemmt und verschiedene Brücken weggerissen. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. Auch in **Bremen** entluden sich am Freitag Nachmittag und Abend schwere Gewitter. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein und setzte eine Mühle in Brand. Das Feuer wurde jedoch bald gelöscht. Ebenso werden große Verwüstungen aus der **bayrischen Pfalz** gemeldet: Die Eisenbahnbrücke bei Gersheim wurde durch Wassermassen zerstört. In Niedergailbach rissen die Fluten ein Haus weg; die Bewohnerin mit ihrem 12jährigen Knaben soll ertrunken sein. In Webenheim, Pirmasens, Zweibrücken und Freinsheim wurden durch Blitzschläge Brände verursacht; auch Vieh ist erschlagen oder verbrannt. Zu allem Unglück sind auch wieder einige Menschen vom Blitz erschlagen worden. Aus Trier wird berichtet: Bei **Spangdahlem** erschlug der Blitz im Felde zwei dort arbeitende Landleute, Bruder und Schwester. Ferner erschlug der Blitz bei dem Oertchen **Much** im Siegkreise im Felde einen Mann und ein Pferd. In **Augsburg** wurde der zur Zeit dort anwesende Privatier Wolf aus Frankfurt a. M. als er am Sonnabend auf einem Spaziergange begriffen war, bei welchem ihn ein Gewitter überraschte, vom Blitz getödtet; der Fabrikbesitzer Landauer, welcher ihn begleitete, ward gleichzeitig schwer verletzt, kam aber mit dem Leben davon.

* **Warschau**, 27. Juni. Die Stadt **Nasielsk** im Gouvernement Radom ist von einer **furchtbaren Feuersbrunst** heimgesucht worden. Mehr als 120 Häuser, darunter das Post- und Telegraphengebäude, sind eingeäschert und **acht Personen verbrannt.** Der Telegraphenverkehr ist unterbrochen, die Verwirrung und Angst eine kaum beschreibliche. Der Brand ist noch immer nicht gelöscht.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn C. in T. Die Berichte sind uns zwar sehr angenehm, aber wir bitten, diese in gedrängter Kürze abzufassen. Kurz und bündig ist die Hauptsache!

Abonnent. Sie können sich beschwerdeführend an die Polizei wenden, sofern die Verrichtungen der betreffenden Handwerker gegen die Bestimmungen der §§ 26 und 30 der Polizeiverordnung verstoßen. § 26 bestimmt: Jede Beeinträchtigung der freien Benutzung der nur für Fußgänger bestimmten Bürgersteige, sowie der öffentlichen Promenaden und sogen. Lustgärten und auch der Fußwege ist untersagt. § 30 besagt im ersten Absatz: Das Aderlassen und Beschlagen der Pferde auf den Straßen, das Ausstäuben von Decken, Kleidern oder sonstigen Gegenständen, das Herabwerfen und Ausstäuben von Getreide, Flachs, Hanf 2c. auf Straßen und Plätzen, sowie nach diesen hin, überhaupt alle diejenigen Handlungen, durch welche Vorübergehende oder Bewohner der benachbarten Häuser Belästigungen oder Verunreinigungen ausgesetzt werden können, sind verboten.

Telegramme.

Hamburg, 29. Juni. Der Kaiser traf 8 Uhr 49 Minuten von Kiel kommend und die Kaiserin um 8 Uhr 52 Minuten von Potsdam kommend am Dammthorbahnhof ein.

Paris, 28. Juni. Das hiesige französische Afrikakomitee erhielt ein Telegramm aus Grand-Bassam, in welchem gemeldet wird, daß das Schiff des Afrika-Reisenden Lieutenants Arago auf dem Sassandratflusse gescheitert und die gesammte Ausrüstung der Expedition, sowie die Aufzeichnungen und Sammlungen verloren gegangen seien.

Roubaix, 28. Juni. Eine Versammlung von 2000 Arbeitern beschloß eine Resolution mit der Erklärung, daß, nachdem die Tuchwalker vergeblich versucht hätten, ein Einvernehmen mit den Arbeitgebern herzustellen, der allgemeine Streik beantragt werde.

Belgrad, 28. Juni. Dem „Norodni Dnewnik" zufolge ist es beschlossene Sache, daß König Alexander Mitte Juli nach Petersburg reist. In der Begleitung des Königs werden sich der Regent Ristitsch, der Ministerpräsident Pasitsch, der Hofmarschall Jankowitsch und zwei Adjutanten befinden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 29. Juni, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Ruhig. Cours vom	27./6.	29./6.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe .	96,—	96,—
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	96,20	95,70
Oesterreichische Goldrente	96,50	95,90
4 pCt. Ungarische Goldrente . . .	91,40	91,30
Russische Banknoten	232,95	232,60
Oesterreichische Banknoten	174,15	174,30
Deutsche Reichsanleihe	105,90	105,90
4 pCt. preußische Consols	105,50	105,50
4pCt. Rumänier	86,—	85,90
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	110,70	110,60

Produkten-Börse.

Cours vom	27./6.	29./6.
Weizen Juni	236,20	225,—
Sept.-Okt.	205,20	202,75
Roggen verflauend.		
Juni	210,50	209,—
Sept.-Okt.	190,50	187,75
Petroleum loco	23,—	23,—
Rüböl Juni	58,80	58,80
Sept.-Okt.	58,50	58,20
Spiritus 70er Juni-Juli	46,30	44,10

Königsberg, 29. Juni. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Flau.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	71,— ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	48,— „	„
Juni nicht contingentirt	49,— „	„

Butter-Bericht.

Gustav Schultze u. Sohn. Berlin (C.), den 27. Juni. Gertraudtenstraße 22.

Ueber das dieswöchentliche Geschäft läßt sich wenig Neues sagen, immer wieder müssen wir von einer herrschenden Flaue berichten.

Durch die eingetretene Wärme hat die Produktion stark zugenommen und waren in Folge dessen die Zufuhren von allen Qualitäten so belangreich, daß sie der sehr schwache Konsum nicht annähernd bewältigen konnte.

Trotzdem die Preise ca. 5 ℳ pro Zentner zurückgingen, mußte der größte Theil der Einlieferungen zu Lager genommen werden.

Margarine. Fest und steigend.

Amtliche Notirungen

der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Wochen-Durchschnitts-Preise. — Hiesige Verkaufs-Preise nach Usance.

Hof- u. Genossenschafts-Butter	Ia.	p. 50 Ko.	ℳ	83 – 85
	IIa.	„	„	80 – 82
	IIIa.	„	„	— —
	Abfallende	„	„	75 – 79
Landbutter:	Preußische	„	„	70 – 72
„	Netzbrücher	„	„	68 – 70
„	Pommersche	„	„	68 – 70
„	Polnische	„	„	70 – 72
„	Bayrische Senn-	„	„	— —
„	Bayrische Land-	„	„	— —
„	Schlesische	„	„	68 – 72
„	Galizische	„	„	65 – 68
„	Margarine	„	„	40 – 70

Tendenz: Bei großer Geschäftsstille mußten Preise wesentlich nachgeben.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:

Am 29. Juni. Dampfer „Nordstern", Kpt. M. Wulff, mit Stückgut von Stettin.

Ausgegangen:

Am 28. Juni. Dampfer „Karl", Kpt. Sorrensen, mit Holz nach Kiel via Königsberg.

Für die Reise

empfehlen:

Plaids, Staubmäntel, Havelocks,

Reise-Anzüge,

Schirme, Cravates,

Tricotagen, Kragen, Manschetten.

Pohl & Koblenz Nachf.

Atelier für Herren-Garderobe nach Maass.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 29. Juni 1891.

Geburten: Tischlermeister Carl Großkopf 1 S. — Schlosser Hermann Böhnert 1 T. — Arbeiter Friedrich Winter 1 S. — Zimmergeselle Otto Spieth 1 S. — Fabrikarbeiter Adolf Griese 1 T. — Schmied Gust. Gottheit 1 T. — Lackirer Gust. Nagel 1 T. — Tischler Johann Mattern 1 T.

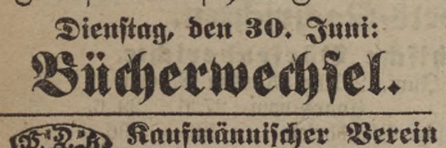
Eheschließungen: Kaufm. Sigismund Leiser-Annaberg mit Minna Jacoby-Elbing.

Sterbefälle: Eigenthümerfrau Magdalene Werdetzki, geb. Kleefeld, 68 J. — Eigenthümer Ferd. Baumgarth S. 5 M.

Die Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an

Elbing, den 29. Juni 1891.

Bruno Fechter und Frau.



Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 30. Juni:

Bücherwechsel.



Kaufmännischer Verein Merkur.

Mittwoch, den 1. Juli cr., Abends 9 Uhr:

Versammlung

im **Hôtel de Berlin.**

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 23. Juni 1891 ist an demselben Tage unter Nr. 113 des Prokuren-Registers eingetragen:

daß der Geheime Kommerzienrath **Gottlob Ferdinand Schichau** für seine unter Nr. 223 in das Firmen-Register eingetragene Firma **F. Schichau** zu Elbing dem Schiffsbaumeister **Caspar Eduard Borgstede** und dem Buchhalter **Richard Rudolf von Gizycki,** beide zu Elbing wohnhaft, Kollektiv-Prokura ertheilt hat.

Elbing, den 23. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter dem Arbeiter **Alexander Oskar Münchow** unter dem 23. d. Mts. erlassene Steckbrief ist erledigt. Actenz. J. 1155/91.

Elbing, den 27. Juni 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten aufgestellte Hebeliste über die Beiträge zur Tilgung der Kirchen-Bauschulden, welche von den Gemeinde-Mitgliedern pro 1891 erhoben werden sollen, liegt **vom 1. bis 14. Juli cr.** in der Wohnung unseres Rendanten, Herrn **Schirmer,** Holländer Chaussee Nr. 14, zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Elbing, den 29. Juni 1891.

Der Gemeinde-Kirchenrath von Heil. Drei-Königen.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.

Spezialität:

Plombiren und Patentfedergebisse.

Sprechstunden von 9 bis 6.

C. Klebbe,

Inn. Mühlendamm Nr. 20|21.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen **sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln** 2c. **Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. **60 Pf.**

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Durch den Allgemeinen deutschen

Lehrerinnenverein

werden Schulen und Familien geprüfte Lehrerinnen und Erzieherinnen nachgewiesen. Anmeldungen erbeten an die

Stellenvermittelung

für **Westpreußen, Frl. H. Petry, Danzig,** Tobiasgasse 11. Sprechst. täglich von 11—12 Uhr.

Jede Abonnentin der

Wiener Mode

erhält auf Wunsch Schnitte nach Maaß gratis von allen Toiletten.

Fl. 1,50 Vierteljährig **M. 2,50**

Probenummern in allen Buchhandlungen.

Walderdbeeren

kauft

H. Schröter,

Molkerei.

Trocknen

Maschinentorf

in vorzüglicher Qualität à mille 10 M. ab Bruch, empfiehlt

G. Leistikow-Neuhof.

Bestellungen für **Elbing** nimmt der Kaufmann Herr **H. Bober** in Empfang.

Ohne Copirpresse

und ohne das Seidenpapier anzufeuchten kann man jedes Schriftstück bequem

sofort copiren

mit Anwendung des neu erfundenen

Trocken-Copirbuches,

zu beziehen mit der sehr einfachen Gebrauchsanweisung durch

Paul Görges, Papierw.-Fbr., **Bromberg.**

Ohne Capital und Risico

sind durch Vertretung eines seit Jahren bestehenden, leistungsfähigen Bankhauses **2000—3000 Mark im Jahr** zu verdienen. Ehrenhafte Personen aller Berufsklassen, die ihr Einkommen nebenher bedeutend vergrößern wollen, belieben sich zu melden unter **H. 52** Postamt 147 Berlin SW.

Interessanter

aber harmloser Scherzartikel.

Das Liebesthermometer

erregt fortgesetzt

Unterhaltung u. Heiterkeit.

Sollte in keiner Gesellschaft fehlen. Für **50 Pf.** in Briefmarken zu beziehen von

Schröder, Berlin W. 62, Courbierstraße 10.

Zur

Reise

empfehle

Rund-Reise-Koffer.

Reise-Koffer.

Reise-Taschen.

Umhänge-Taschen.

Damen-Handtaschen.

Reise- und Feldflaschen.

Portemonnaies.

Handschuhe und Shlipse.

Kammtaschen u. -Kasten,

Zahn-, Nagel- und Kopfbürsten,

Staub- und Frisirkämme.

Reise-Necessaires.

Hosenträger.

Echte Prof. Dr. Jaeger

Normal-Hemden.

Normal-Hosen.

Netz-Hemden.

Normal-Macco-Hemden.

Schweiß-Socken,

ganz vorzüglich im Tragen, sollte jeder Fußleidende versuchen.

Regen- u. Sonnenschirme.

Touristenschirme, Spazierstöcke

Hängematten

zu äußersten Preisen.

Alexander Müller.

Neu

empfing und empfehle:

Tricot-Taillen

Tricot-Blusen

Satin-Blusen

Mousselin-Blusen

Damen-Plaids

Römische Shawls

Tricot-Shawls

aus Wolle und Seide in ganz besonders schönen Mustern.

Sommerhandschuhe

in Seide, Zwirn und Leinen.

Strümpfe

Diamantschwarze Strümpfe

Kinder-Strümpfe

Sommer-Unterkleider

zu äussersten Preisen.

Alexander Müller.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß wir während der Ferien unsere Geschäfte

um 6 Uhr

schließen werden.

H. O. Krause. Geschw. Werth.

Anerkannt

billigste Bezugsquelle.

Cottbuser Buckskin,

Kammgarn und **Cheviotstoffe.**

Jedes Maaß. Muster frei.

E. Manno, Fabrikl. **Cottbus.**

Logirhaus Steegen

a. d. Ostsee

nimmt Kranke sowie Sommerfrischler zu sehr mäßigen Preisen auf.

---

17 Regierungs-Empfehlungen in ½ Jahre

Prof. Dr. Thomés Flora

von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.

4 Bde. mit 616 vorzügl. Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text. Auch in 45 Lieferungen à 1 M. zu beziehen. Band I oder Lieferung 1 kann von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden. Auf Wunsch monatliche **Ratenzahlungen.**

Auszeichnungen: 2 goldene Medaillen, 1 silberne, sowie 2 Ehrendiplome.

Probelieferung mit Prospekt gratis.

Fr. Eugen Köhler's Verlagsbuchhandlung,

Gera-Untermhaus.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen



ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung**

Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt" gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bieet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Der Unterhaltungstheil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, „Für's Haus", Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden u. Handarbeiten Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. resp. 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern" bringt außerdem jährl. noch 36 große farbige Modenbilder, also jährl 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probehefte gegen 50 Pf. (30 Kr.) in Briefm. franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Straße 38, Wien I, Operngasse 3.

Honigkuchen.

Höchsten Rabatt. Fabrik **R. Selbmann, Dresden.**

Allerneuestes

aus Berlin in allerhand Kleinigkeiten.

Sonnenblicker, unzerbrechl., 10 ₰

Metermaß als kleine Kaffeemühle (reizend für Damen) 50 ₰

Lachspiegel (sehr spaßig) . 25 ₰

10 Schablonen, versch. hübsche Muster z. Zeichnen, Sticken und Tuschen für Kinder 20 ₰

Briefmarkenalbum, eleg., mit Illustrationen . . 20 ₰

Zimmerthermometer . 25 ₰

Für Porto und Verpackung sind 20 Pf. beizufügen.

Wiederverkäufern Rabatt. — Mustersendungen nur gegen Kasse.

Schröder, Berlin W. 62

Courbièrestr. 10.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

1000 v. 2,50–4,50 M.

gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'

Buch- und Kunstdruckerei.

Ein gewandter älterer

Gehilfe

findet per 15. August cr. in meinem **Colonial-, Materialwaaren- und Destillations-Geschäft** Stellung.

C. Arnheim,

Pr. Holland.

Agenten-Gesuch.

Für eine alte, gut eingeführte **Lebensverf.-Gesellschaft** mit großem Incasso werden **tüchtige Agenten** für **Elbing** und andere Plätze Westpr. unter günst. Bedingungen gesucht.

Gefl. Offerten sub **D. 145** an die Expedition d. Ztg.

Zum **Erlernen d. Geschäfts** findet ein **jung. Mädchen** Stell. bei **Rudolph Liczewski.**

Verschiedene Sophas nebst Sessel, Sophatische, Spieltische, Nähtisch, Eßtisch, verschied. andere Tische, Stühle, Bettgestelle mit Matratzen, Kleiderspinde, Wäschespind, Spiegel, Trumeaux, Oeldruckbilder, Nähmaschine, Unterbetten, Porzellan, Lampen und Wirthschaftssachen, Wurststopfmaschine, Bücher u. s. w. sind **Jnn. Mühlendamm 4, 2 Tr.,** zu verkaufen.

Sehr günstiger Grundstückskauf!

Ein äußerst gutes Grundstück von ca. 130 Morgen Land und über 4 Morgen gutem Torfstich, zwischen Christburg und Saalfeld im Dorf gelegen, mit hochfeinen Wirthschaftsgebäuden, elegant massivem Wohnhaus mit Obstgarten, sehr gutem, übervollständigem lebendem und todtem Inventar, soll wegen anderweitiger Unternehmung in Pausch und Bogen für den äußerst billigen Preis von 13,500 Thlr. verkauft werden. — 17,000 Mk. unkündbare Hypothek. Die Getreidefelder stehen ausgezeichnet. Die Uebergabe kann sofort und zu jeder Zeit geschehen.

Weitere Auskunft ertheilen Kaufm. **C. Josewski** und **C. Hähnel** in **Saalfeld Ostpr.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Ostra-Allee Nr. 35.

Meinen **Gasthof** „zum schwarzen Roß" bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zum 1. Januar anderweitig zu verpachten.

W. Quintern Wwe.,

Junkerstr. 53, 1 Tr.

Ein neues Haus mit 2 herrschaftl. Wohnungen von 5 u. 6 Zimmern, Wasserl., Veranda, Garten, zu verkaufen. Auskunft Sonnenstr. Nr. 7aI., 2 Tr.

Alleinstehende Damen oder Herren finden vom 1. Oct. freundl. Aufn. und Familienanschluß in feinem Hause, unter soliden Bedingungen. Eigenes Zimmer, gute Verpflegung und Bedien. Lage beste, belebteste Stadtgegend und Garten. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Neustädt. Wallstr. 32 eine Wohnung von 2 Stub. u. Garteneintritt zu verm., das. 1 Stubenhündchen zu verk.

Eine freundliche Wohnung von zwei heizbaren Zimmern, einem heizbaren und kalten Kabinet, heller Küche, Garteneintritt 2c. ist von sofort oder zum 1. Oktober zu vermiethen

Johannisstr. 16a, 2 Tr.



Nach Stettin

expedire **D. „Nordstern"** Mittwoch, den 1. Juli cr., früh, via Königsberg.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei

F. Schichau.

Barometerstand.

Elbing, 29. Juni, Nachmitt. 3 Uhr.

		27. Juni	29. Juni
	29		
Sehr trocken .	9		
Beständig . . .	6		
Schön Wetter			
Veränderlich .	3		
	28		
Regen u. Wind			
Viel Regen . .	9		
Sturm	6		
	3		
	27		

Wind: W. 19 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 149. **Elbing, den 30. Juni.** **1891.**

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Kriminal-Romans „Verjährt" von Ewald August König auf Wunsch gratis und franko nachgeliefert.

Verjährt.

Roman von Ewald August König.

1) Nachdruck verboten.

Erstes Kapitel.

Umringt von seinen Untergebenen, die mit der weißen Serviette unter dem Arm einen Halbkreis bildend, hinter ihm standen, empfing der Oberkellner des „Englischen Hofes" die Gäste, die der Hotel-Omnibus eben vom Bahnhof mitgebracht hatte. Der Schnellzug, der mit direktem Anschluß von Paris und London und Belgien kam, war kurz vorher eingetroffen, und die Fremden, die mit diesem Zuge kamen, waren in der Regel sehr anspruchsvolle Leute, die mit dem Gelde nicht geizten.

„Ich wünsche ein Zimmer an der Straßenseite, wenn es möglich ist in der ersten Etage."

Der Oberkellner warf einen raschen prüfenden Blick auf das gebräunte, von tiefen Furchen durchzogene Antlitz des hageren Herrn, der vor ihm stand. Der Bart, der von einer Schläfe zur andern unter dem Kinn sich hinzog, war bereits ergraut, das Auge aber noch klar und lebhaft blitzend und der Anzug einfach, aber solide. „Amerikaner!" dachte der Oberkellner, dann winkte er einem seiner Untergebenen, der dienstbeflissen dem Fremden Schirm und Reisedecke abnahm. „Nummer fünfzehn!" befahl er, und der hagere Herr folgte dem Kellner die breite, mit kostbaren Teppichen belegte Treppe hinauf. Der Kellner öffnete die Thür des ihm bezeichneten Zimmers und zündete die Kerzen an, die auf dem Tische standen, denn der Abend war bereits angebrochen, und es war ein sehr unfreundlicher Tag, peitschte doch draußen der Novembersturm schwere Regengüsse gegen die Fensterscheiben.

Der Fremde sah sich flüchtig in dem elegant eingerichteten Zimmer um, dann trat er ans Fenster, um einen Blick in die Dunkelheit hinauszuwerfen. „Ein Wetter, daß man keinen Hund vor die Thür jagen sollte", bemerkte der Kellner. „Darf ich fragen, ob Sie Gepäck haben?" — „Nur einen kleinen Koffer", bemerkte der Fremde, „lassen Sie ihn durch den Hausknecht heraufbringen." — „Sehr wohl; befehlen Sie sonst noch Etwas?" — „Ein Glas Bordeaux und das Adreßbuch." — „Die Fremdenliste?" — „Nicht doch, das Adreßbuch von dieser Stadt."

Der Kellner zog sich mit einer Verbeugung zurück, der Fremde legte die Hände auf den Rücken und wanderte, in Sinnen versunken, langsam auf und nieder. So traf ihn der Kellner, als er das Verlangte brachte; mit dem Adreßbuch zugleich legte er auch die Fremdenliste des Hotels auf den Tisch. „Wenn ich bitten dürfte, Ihren werthen Namen einzuschreiben", sagte er. — „Das hat Zeit bis später", erwiderte der hagere Herr rasch, während er in dem Adreßbuch blätterte. „Können Sie mir einen Advokaten nennen, welcher hier in der Nähe wohnt?" — „Gewiß — Doktor Weise!" — „Ein tüchtiger Jurist?" — „Ein sehr tüchtiger Advokat", nickte der Kellner, und ein leises Mißtrauen spiegelte sich in dem Blick, mit dem er den Fremden beobachtete.

Der hagere Herr zog eine schwere, goldene Uhr aus der Tasche und warf einen Blick auf das Zifferblatt. „Sieben Uhr", sagte er, „glauben Sie, daß ich ihn noch zu Hause treffen werde?" — „Sehr wahrscheinlich, denn erstens hat der Herr Doktor viel zu thun, und zweitens kann man nicht behaupten, daß das Wetter —" — „Bitte, beschreiben Sie mir seine Wohnung." — „Der Portier kann Sie hinführen; es ist nicht weit, wenn Sie aus dem Hotel kommen, das erste Eckhaus rechts."

Der hagere Herr hatte das Glas hastig ausgetrunken, er nahm Hut und Schirm und warf einen prüfenden Blick in den Spiegel. „Ich danke Ihnen," sagte er, „die Beschreibung genügt, ich werde das Haus schon finden. Lassen Sie hier einheizen, nach meiner Rückkunft werde ich in meinem Zimmer zur Nacht speisen."

Damit ging er hinaus; gegen Sturm und Regen ankämpfend, fand er bald das Haus, in dem der Doktor Weise wohnte. Ein kleiner, schmächtiger, schon ziemlich bejahrter Mann empfing ihn mit dem Hut in der Hand; es war ein unangenehmes, eckiges Gesicht, bartlos und mit spitzer Nase und stahlgrauen, lauernden Augen, das glatt anliegende, hellblonde Haar umrahmte nur spärlich die hohe gefurchte Stirn, und der schäbige, stark abgetragene Anzug ver-

lich der äußern Erscheinung auch nichts Vertrauenerweckendes.

„Ich wünsche in einer dringenden Angelegenheit mit Herrn Doktor Weise zu reden", sagte der Fremde. — „Heute noch?" fragte der Andere. „Er ist augenblicklich beschäftigt; wenn Sie vielleicht mir die Angelegenheit näher bezeichnen wollen, ich bin sein erster Sekretär —" — „Sie können mir nicht helfen", unterbrach der Fremde ihn, „bitte melden Sie mich an, die Angelegenheit muß heute noch erledigt werden."

Sie standen im Bureauzimmer, der Sekretär hatte seinen Hut auf das Schreibpult gelegt, gedankenvoll blickte er den Fremden an. „Es ist schon spät," sagte er, „ich stand im Begriff, das Bureau zu verlassen, indessen ich will versuchen, Ihren Wunsch zu erfüllen. Wen habe ich die Ehre anzumelden?" — „Sagen Sie nur, ein Auswärtiger, der soeben mit dem Schnellzuge angekommen sei, lasse um eine Konsultation bitten."

Der Schreiber wiegte das Haupt, als ob er andeuten wolle, diese Geheimthuerei gefalle ihm nicht, aber er ging doch in das Kabinet seines Herrn, das neben dem Bureau lag und durch eine Thür mit diesem verbunden war.

Gleich darauf stand der Fremde dem Advokaten gegenüber, der ihn durch einen Wink einlud, Platz zu nehmen. „Mein Schreiber sagte mir, es sei eine dringende Angelegenheit," nahm der Doktor das Wort, während er die goldene Brille dichter vor die Augen rückte, „ich stehe zu Ihren Diensten, nur möchte ich Sie bitten, sich so kurz wie möglich zu fassen." — „Gestatten Sie mir zuvor, daß ich mich Ihnen vorstelle", erwiderte der hagere Herr, „Herbert Faber, vielleicht erinnern Sie sich dieses Namens?" „Faber? Hm, ja wohl, Sie sind wohl ein Verwandter der jungen Dame, die meinen Kindern Musikunterricht giebt?"

Ein herber, schmerzlicher Zug umzuckte die Lippen Fabers. „Nicht daß ich wüßte", sagte er, „ich stehe allein in der Welt, Familie habe ich nicht. Denken Sie einmal nach, Herr Doktor, vielleicht erinnern Sie sich einer dunklen Geschichte, die mit meinem Namen eng verbunden ist."

Der Advokat blickte ihn sinnend an und schüttelte das Haupt. „Eine dunkle Geschichte?" fragte er. „Wann hat sie sich ereignet?" — „So haben Sie nie meinen Namen gehört?" — „Das will ich nicht behaupten", erwiderte der Doktor, während er die Akten auf seinem Schreibtisch bei Seite legte, „ich mag ihn derzeit gehört haben, aber ich erinnere mich dessen nicht mehr. Wollen wir nun zu der betreffenden Angelegenheit übergehen?" — „Ich könnte diese Angelegenheit kurz in der Frage zusammenfassen: Ist ein Mord, der vor 24 Jahren verübt wurde, heute vor dem Gesetz verjährt?" — „Ein Mord?" fragte der Advokat bestürzt. — „Vielleicht würden Sie, wenn Sie mich vor dem Gericht zu vertheidigen hätten, es anders nennen —" — „Sie selbst haben diesen Mord begangen?" — „Jawohl, vielleicht erinnern Sie sich jetzt jener Geschichte. Es war kein gemeines, entehrendes Verbrechen, ich würde es unter denselben Verhältnissen heute wohl noch einmal begehen."

Mit ernster Ruhe, ohne Leidenschaft hatte Faber diese Erklärung gegeben, und die Falten auf seiner Stirne, wie die tiefe Furche zwischen seinen buschigen Augenbrauen ließen erkennen, daß er keine Reue über jene That empfand.

„Ehe ich Ihre Frage beantworte, muß ich Sie um nähere Mittheilung über jenes Verbrechen bitten", sagte der Doktor nach einer kurzen Pause.

„Sie sollen alles erfahren, von Ihrer Antwort hängt es ab, ob ich hier bleiben darf, oder ob ich genöthigt bin, mit dem nächsten Zuge wieder abzureisen. Wäre ich mir bewußt, daß ich eine Schuld zu sühnen habe, so würde ich freiwillig mich dem Gericht überliefert haben, aber mein Gewissen macht mir keine Vorwürfe, und ich liebe die Freiheit zu sehr, als daß ich mich mit dem Gedanken, mein Leben in einem Gefängniß beschließen zu sollen, befreunden könnte. So hören Sie denn, ich vertraue darauf, daß Sie mich ungehindert ziehen lassen werden, wenn Sie mich von Schuld und Sühne nicht freisprechen können. Ich bin der Sohn eines Beamten, ich wurde streng erzogen, mein braver rechtschaffener Vater zeichnete mir mit scharfen Strichen den Weg vor, auf dem ich durch das Leben wandern sollte. Wie er auf seiner eigenen Ehre keinen Makel duldete, so sollte auch ich meine Ehre rein halten und lieber mein Leben für sie hingeben, als sie in den Staub treten lassen. Ich hatte mich dem Handelsstande gewidmet; während meiner Lehrzeit stellte ich meine Prinzipäle so sehr zufrieden, daß sie mich baten, in ihrem Hause zu bleiben. Auf meinen Reisen, die ich für dieses Haus machen mußte, lernte ich eine junge Dame kennen, an die bald glühende Liebe mich fesselte. Sie war jung, schön und liebenswürdig, sie erwiderte meine Liebe, wenigstens glaubte ich es, ich empfing das Jawort und die Zustimmung ihrer Eltern, und als nach einem Jahre mein Vater starb und mir ein kleines Vermögen hinterließ, beschloß ich, den eigenen Heerd zu gründen. Die Zeiten waren diesem Vorhaben nicht günstig, in Paris war die Revolution ausgebrochen, in allen Staaten gährte es, aber ich dachte: dem Muthigen hilft Gott, und ich führte meinen Vorsatz aus. Wir waren glücklich, trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse warf mein Geschäft so viel ab, daß wir sorgenfrei leben konnten, und meine Leonore war eine sorgsame Hausfrau und eine liebevolle Gattin."

Er brach ab und strich mit der Hand langsam über Stirn und Augen, als ob er die Erinnerung an jene so glückliche Zeit noch einmal ganz und voll zurückrufen wollte.

„Und dennoch ward ich getäuscht und betrogen", fuhr er nach einer Weile fort. „Anfangs achtete ich nicht sonderlich auf die Ver-

änderung, die sich so plötzlich in dem Wesen meiner Frau bemerkbar machte, bald mußte mir ihre Unruhe, ihre Zerstreutheit, ihre Einsilbigkeit, ihre von Thränen gerötheten Augen und ihr häufiges erschrecktes Zusammenfahren auffallen. Meinen theilnehmenden Fragen wich Leonore aus, ich erkannte, daß sie Geheimnisse vor mir hatte, die mir nicht enthüllt werden sollten. Das verdroß mich, und es war wohl natürlich, daß ich mich bestrebte, diese Geheimnisse zu erforschen. Eine boshafte Aeußerung unseres Dienstmädchens brachte mich auf die erste Fährte; ich entnahm aus ihr, daß meine Frau während meiner Abwesenheit die Besuche eines jungen Herrn empfing. Ich wollte das nicht glauben, aber schon am Abend desselben Tages erhielt ich die volle Gewißheit. Ich sah den Herrn in mein Haus hineingehen, ich sah seinen Schatten am Fenster unseres Wohnzimmers — die letzten Zweifel waren beseitigt. Unter den Qualen der in mir lodernden Eifersucht dachte ich an meinen Vater und an seine strengen Grundsätze, mein eigenes Weib hatte meine Ehre in den Staub getreten, mir meine theuersten Güter geraubt. Jetzt wußte ich, weshalb sie mich gebeten hatte, Abends in Gesellschaft zu gehen und mich zu zerstreuen; nicht Fürsorge für mich, sondern der Vorsatz, mich zu betrügen, war Veranlassung zu dieser Bitte gewesen. Sinnlos vor Wuth eilte ich in einen Waffenladen, ich kaufte ein paar Doppelpistolen und lud sie in Gegenwart des Verkäufers; hätte er mich daran hindern wollen, so würde ich ihn niedergeschlagen haben.

Mit den Waffen in der Hand trat ich in unsere Wohnung, ich hörte den Angstruf meines ertappten schuldbeladenen Weibes, ich sah in ihr bleiches, verzerrtes Antlitz, sah, wie der Arm eines fremden Mannes sie umschlungen hielt, und ohne Zaudern feuerte ich meine Schüsse auf die Beiden ab. Wieder hörte ich einen Schrei, meine Magd stürzte in das Zimmer, sie schrie: Mord! Ich stieß sie zur Seite, holte das Geld aus meiner Kassette und ergriff die Flucht.

Es war nicht Angst vor der Untersuchungshaft und dem Richterspruch, was mich zur Flucht bewog, es war ebensowenig der instinktive Trieb der Selbsterhaltung, die Schande trieb mich von dannen, die Schmach, die auf meinem Namen ruhte, und die Verzweiflung über mein verlorenes Lebensglück.

Es gelang mir, zu entkommen, trotzdem ich mich noch in Deutschland befand, als die Zeitungen meinen Steckbrief und mehrfache Berichte über den Doppelmord enthielten; aus diesen Berichten entnahm ich, daß ich Beide erschossen hatte. Als ich in Amerika landete, besaß ich nur noch eine kleine Summe; die Besorgniß, daß man auch hier noch mich verfolgen könne, gestattete mir nicht, in einer großen Stadt zu bleiben und dort Beschäftigung zu suchen. Aus demselben Grunde vermied ich jeden Verkehr mit meinen Landsleuten, ich schloß mich einer Jagdgesellschaft an und durchstreifte mit ihr die Urwälder und die Prairieen, dann siedelte ich mich bei den Goldgräbern in Kalifornien an, und später errichtete ich im fernen Westen einen Store, durch den ich mir ein bescheidenes Vermögen erwarb.

Die politischen Verhältnisse in meinem alten Vaterlande waren mir keineswegs gleichgiltig, die glänzenden, ruhmreichen Ereignisse der jüngsten Zeit machten mich stolz darauf, ein Deutscher zu sein. Das war aber auch das Einzige, was mich an meine alte Heimath kettete; nie wurde der Wunsch in mir wach, von meinen früheren Freunden und Bekannten etwas zu erfahren. — Harte Arbeit, Gefahren und Strapazen, Entbehrungen aller Art, Enttäuschungen und vernichtete Hoffnungen — das war mein Leben drüben, und ich kann nicht sagen, daß ich in diesen vierundzwanzig Jahren eine wahrhaft glückliche Stunde erlebt habe. Eines Abends, als ich in der Dämmerung vor meinem Hause saß und der Vergangenheit gedachte, erwachte das Heimweh in mir und von dieser Stunde an ließ es mir keine Ruhe mehr. — So viele unangenehme Erinnerungen sich auch für mich an meine Vaterstadt knüpfen mochten, ich mußte sie noch einmal wiedersehen, und so bin ich hierher gekommen in der Hoffnung, daß es mir vergönnt sein möge, hier mein Leben zu beschließen."

Der Advokat hatte die Brille abgenommen; während er mit seinem Taschentuche ihre Gläser abrieb, blickte er gedankenvoll vor sich hin.

„Hätten Sie damals sofort und freiwillig sich dem Gericht überliefert, so würde es sehr wahrscheinlich Sie freigesprochen haben," sagte er; „die Sache ist allerdings verjährt; sollte die Behörde Ihnen dennoch Unannehmlichkeiten bereiten wollen, so kommen Sie nur zu mir, ich werde Sie schützen. Ob aber der Aufenthalt hier Ihnen auf die Dauer angenehm sein wird, das ist eine andere Frage, die sich mit Sicherheit nicht beantworten läßt. Die meisten Leute werden jenes Ereigniß wohl vergessen haben, damals brachte ja fast jeder Tag ein neues aufregendes Ereigniß, aber Mancher dürfte sich noch daran erinnern, sobald er Ihren Namen hört, und dann macht die Geschichte abermals in allen Kreisen der Gesellschaft die Runde."

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Gegen die Straßenschleppe.** Gegen die neueste Errungenschaft der weiblichen Mode, die wiedererstandene Straßenschleppe, wendet sich eine Dame in den „Münchener Neuesten Nachrichten" mit folgenden Versen:

Wenn ich durch die Straßen geh'
Und die langen Kleider seh',
Denk' ich still' in meinem Sinn:
Sauberkeit, wo kommst Du hin?!
Nimmermehr kann ich's begreifen,
Seh' ich so die Damen schleifen

Durch den Staub die Kleider her,
Daß so schön die Mode wär':
Mit den Kleidern aufzufegen
Alles, was liegt auf den Wegen!
Arabesken, kühn geschwungen,
Ohne Rücksicht auf die Lungen,
Der Gesundheit keck zum Trutz!
Zeichnen sie im Straßenschmutz! —
Und nun denk' man erst, o Graus!
Wie sieht das von innen aus!!
Stiefel, Strümpfe und so weiter,
Ach, 's ist wirklich gar nicht heiter,
Rocksaum, Litze und Garnirung,
Alles starrt von Schmutzverzierung!
Und das nennt man elegant?!
Da ist mir ein Spruch bekannt,
Der drauf paßt: „Von Außen Hui!
Aber Innen, Innen: Pfui!!"
Eine konsequent Schleppenlose!

— **Pariser Humor**. Der Engländer im Restaurant. „Kellner, ich kann nicht essen diese Suppe." — „Ich werde Ihnen eine andere bringen." — Der Kellner trägt die Suppe zurück und eine andere auf. Nach einigen Minuten: „Kellner, ich kann nicht essen diese Suppe." — Der Kellner, in Wuth gerathend, ruft den Wirth. Dieser stürzt zu dem Tisch des Gastes: „????" — „Yes, ich kann nicht essen diese Suppe . . . weil ich habe keinen Löffel." — Im Zwanzig=Sous=Restaurant. Ein Herr bestellt eine Portion Erdäpfel=Pürée und findet darin einen Hosenknopf. Voll Ingrimm zeigt er seinen Fund dem Kellner. Dieser antwortet kühl: „Ich gebe zu, das ist nicht viel; aber Sie können nicht verlangen, daß Sie für Ihre zwanzig Sous auch noch die Hose dazu bekommen." — Auf der Tramway. Drei Damen steigen ein. X. steht auf und bemerkt galant, auf seinen Platz weisend: „Für die älteste der Damen." Tiefe Stille. Niemand rührt sich. X. setzt sich wieder. — Der junge A. ist sehr reich, führt aber ein regelloses Leben, das seine Gesundheit schwer schädigt. Ein boshafter Bekannter sagt von ihm: „A. stirbt von seinen Renten." — Ein junger Skeptiker. Bébé wird am Sonntag von seiner Mama in die Messe geschickt. Nach einer Stunde kommt er zurück, ganz kleinlaut, ganz verstört. Er war nicht in der Messe. Wenige Schritte vor der Kirche hat er seinen Freund August getroffen, der ihn zu einer Partie mit Glaskugeln aufgefordert; Bébé hat gespielt und alle seine Kugeln verloren. „Siehst Du," sagt die Mama, „der Himmel straft Dich dafür, daß Du nicht in der Messe warst." „Aber Mama," antwortet Bébé, „August ist auch nicht in der Messe gewesen — und er hat gewonnen!" — Auch eine Erpressung. „Ich sag' Dir was, Mama," bemerkt die kleine Else. „Wenn Du mir nicht gleich zwei Sous schenkst, so gebe ich hinüber zu Lamberts. Der Bub' hat die Schafblattern; und Du wirst außer Dir sein, wenn ich krank werde." — Aus dem Reisetagebuch eines philosophischen Mitbürgers. „Ich weiß nicht, warum man immer von der Harmonie in der Natur spricht und von dem wunderbaren Gleichgewicht der Kräfte, die sie in Aktion setzt. Vielleicht kann mir einer von Denen, die solche Reden führen, eine Erklärung dafür liefern, warum gerade in den heißen Ländern die Temperatur am höchsten ist, als ob sie das nöthig hätten?!" — Barnum's Abschieds=Vorstellung. Nachstehender Passus findet sich im Testament dieses Meisters der Reklame. „Am ersten des kommenden Monats und an den folgenden Tagen werde ich in spiritistischen Sitzungen als Gespenst erscheinen. Entree 1 Dollar."

— **Ein Opfer seines Berufes.** Ein tragischer Fall, welcher einem erst 42jährigen Arzte das Leben kostete, wird aus **Waldzell** in Oberösterreich gemeldet. Der dort domizilirende Arzt, Dr. Kröll, wurde dieser Tage zu einem erkrankten Kinde geholt. Der Arzt konstatirte, daß das Kind an Diphtheritis erkrankt sei und nahm dasselbe in Behandlung. Während derselben geschah es nun, daß der Arzt von dem Kinde in den Finger gebissen wurde. Kurze Zeit darnach befiel den Arzt Unwohlsein und er mußte sich zu Bette begeben. Gleich nach der Erkrankung traten bei ihm Erscheinungen ein, welche auf eine **Blutvergiftung** schließen ließen. Obschon dem Arzte alle mögliche Hilfe zu Theil wurde, fand er doch bald seinen Tod.

* **Düsseldorf**, 27. Juni. Thatsächlich vor **Freude** ist hier ein vierzehnjähriges junges Mädchen **gestorben**. Demselben wurde die Mittheilung gemacht, daß es am Sonntag mit nach dem Siebengebirge (dem beliebtesten rheinischen Ausflugsziel) fahren dürfe. Diese Aussicht setzte das Kind in eine derart hohe freudige Aufregung, daß es von einem **Herzschlage** getroffen wurde, der dem jungen Leben ein plötzliches Ziel setzte.

Heiteres.

* [**Sein Orakel.**] Studio (zum Kommilitonen): „Du hör' mal, ich hab' einen Bombenmoralischen, ich möcht' heute 'mal ins Kolleg gehen." „Geht mir auch so, aber hier ist es gerade heute wieder so verflucht gemüthlich; weißt Du was, lassen wir meinen Cäsar darüber entscheiden!" „Deinen Köter — wie willst Du denn das anfangen?" „Sehr einfach, wir lassen vom Kellner 'n Stück Wurst bringen: frißt der Hund 's, dann bleiben wir hier, frißt er's aber nicht — dann „beim Zeus" wird unter allen Umständen in's Kolleg gegangen!"

*

* [**Kasernenblüthe**.] Unteroffizier: „Wir sprechen heute vom militärischen Gehorsam. Dieser zerfällt in zwei Theile: erstens der Gehorsam, zweitens der Ungehorsam."

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing